Bergischer Volksbote

Amtliches Verkündigungs-Blatt

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonn- u. Feiertags
Bezugspreis: Monatlich durch unsere Boten gebracht einschließlich aller Beilagen 2 RM

Burscheider Zeitung

für die Stadtgemeinde Burscheid

Anzeigenpreise: 1 mm Höhe u. 45 mm Breite im Anzeigenteil 8, auswärts 12, im Reklameteil (65 mm breit) 30 Rpf — Anzeigen-Rabatt wird nur gewährt bei pünktlicher Zahlung

Beilagen Der Sport vom Sonntag (Montag), Unterhaltungsbeilage (Dienstag), Aus dem Reiche der Frau (Mittwoch) Unterhaltungs-Beilage (Donnerstag), Landmanns Sonntags-Blatt (Freitag), Der Sonntag (Samstag)

Nr. 197 | Redaktion u. Geschäftsstelle Burscheid, Mittelstraße 10 | Burscheid, Dienstag, 23. August 1932 | Postscheckkonto 28571 Köln Fernsprech-Anschluß Nr. 431 | 72. Jahrgang

Fünf Todesurteile in Beuthen

Der schwere Richterspruch

Aus Beuthen, 22. August, wird gemeldet:

Der Vorsitzende des Sondergerichts, Landgerichtsdirektor Himme, verkündete um 16.45 Uhr das Urteil im Totschlagsprozeß Pietrzuch.

Das Urteil lautet gegen die Angeklagten Kottisch, Müller, Wollnitza und Gräupner wegen politischen Totschlags auf Todesstrafe, gegen Kottisch, Müller und Gröupner wegen gefährlicher politischer Körperverletzung außerdem auf zwei Jahre Zuchthaus, gegen Wollnitza wegen desselben Verbrechens auf ein Jahr Zuchthaus.

Gegen den Angeklagten Lachmann wurde wegen Anstiftung ebenfalls auf Todesstrafe und außerdem auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt.

Der Angeklagte Hoppe wurde wegen Beihilfe zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt.

Die Angeklagten Hadamik, Nowak und Czaja wurden freigesprochen.

Die Urteilsbegründung

In der verhältnismäßig kurzen Urteilsbegründung entwickelte der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Himme, die Entwicklung der Bereitschaften in Broslawitz und in Rokittnitz, die von den Nationalsozialisten als Selbstschutz gegen die Kommunisten geschaffen worden seien. Einen breiteren Raum in der Urteilsbegründung nahm die Schilderung der Tatvorgänge ein. Der Vorsitzende betonte, daß man als das geistige Haupt der ganzen Aktion den Gastwirt Lachmann betrachten müsse, und daß die anderen Angeklagten, denen die Todesstrafe auferlegt wurde, als seine Opfer zu betrachten seien. Ohne weiter auf juristische Einzelheiten einzugehen, erklärte der Vorsitzende, daß gar kein Zweifel darüber bestehe, daß bei der Tat der Angeklagten die Notverordnung vom 9. August 1932 in Anwendung zu bringen sei. Es sei somit erwiesen, daß die ersten vier Angeklagten sich des gemeinschaftlichen politischen Totschlags schuldig gemacht hätten, und daß Lachmann als Anstifter dafür in Frage komme. Sie könne nach dem Buchstaben des Gesetzes nur die Todesstrafe treffen. Der Angeklagte Hoppe habe zweifelsohne gewußt, worum es sich handele. Da er Waffen geliefert habe, sei bei ihm die Beihilfe bezw. Begünstigung erwiesen. Bei dem Angeklagten Nowak hätten zweifelsohne starke Verdachtsmomente vorgelegen; das Beweismaterial habe jedoch zu einer Verurteilung nicht ausgereicht. Freigesprochen werden mußten auch die Angeklagten Hadamik und Czaja, die bei der Tat überhaupt nicht zugegen gewesen sind, sondern im Lachmannschen Gasthaus gewartet haben.

Erregung in Beuthen

Die Ruhe wiederhergestellt

Aus Beuthen, 22. August, wird gemeldet: Während es bei der Urteilsverkündung und bei der Begründung des Urteils zu keinerlei Zwischenrufen oder sonstigen Störungen im Sitzungssaal kam, ereigneten sich gleich nach Schluß der Verhandlung erregte Szenen, die sich vom Gerichtssaal aus bis auf die Straßen um das Gerichtsgebäude erstreckten. Demonstrierende Nationalsozialisten wurden von Schutzpolizei, in Stahlhelmen und mit Karabinern ausgerüstet, verdrängt. Die Nationalsozialisten drohten mit Fäusten gegen das Gerichtsgebäude. Beim Verlassen des Gerichtssaales rief der Führer der SA. von Schlesien, Oberleutnant a. D. Heines, M. d. R.,: „Das Urteil ist das Fanal zum deutschen Aufbruch!" Die Polizei sorgte sofort dafür, daß Zuhörer und Pressevertreter den Gerichtssaal und das Gebäude verließen; das Haus wurde dann von innen abgeschlossen. Auf der Straße formierten sich die Nationalsozialisten zu einem größeren Trupp, in dem vor allem Breslauer SA. zu bemerken war. Die Polizei hatte Mühe, den Verkehr zu regeln. Der Kaiser Franz-Joseph-Platz, der sich unmittelbar vor dem Gerichtsgebäude befindet, wurde von der Schutzpolizei geräumt. Die Nebenstraßen werden abgeriegelt und die Demonstranten abgedrängt.

In der Umgebung des Strafgerichtsgebäudes war gegen 6 Uhr die Ruhe wiederhergestellt. Die Polizei hat die Menschenansammlungen fast vollständig zerstreut. Die SA.-Formationen, die aus Breslau Montag morgen in Beuthen eingetroffen waren, sind von der Polizei in eine Nebenstraße abgedrängt worden. Durch Eingreifen des SA.-Führers von Schlesien, des Reichstagsabgeordneten Heines, kam unter die Nationalsozialisten wieder Ruhe. Sie traten auf seinen Befehl in Marschkolonne an, um das Eintreffen der Kraftwagen, auf denen sie gekommen waren, abzuwarten. Zu Beginn der Zwischenfälle hatte Heines versucht, von der Veranda eines Kaffeehauses eine Ansprache an die Nationalsozialisten zu halten, wurde aber daran gehindert. Auf Ersuchen der Nationalsozialisten hat der Landgerichtspräsident angeordnet, daß im Strafgerichtsgebäude sich niemand an einem offenen Fenster zeigen darf.

Neue Menschenansammlungen vor dem Gerichtsgebäude

Aus Beuthen, 22. August, wird gemeldet: Die Menschenansammlungen vor dem Gerichtsgebäude haben nach dem Abzug der Nationalsozialisten zugenommen. Das Strafgerichtsgebäude ist von einer starken Postenkette abgesperrt. Im Gebäude liegt ein großes Polizeiaufgebot, das vermutlich auch in der Nacht dort bleiben wird. Die Schaufensterscheiben der „Oberschlesischen Zeitung", des „Allgemeinen Lokalanzeigers" und eines Elektrogeschäftes wurden zertrümmert. Die jüdischen Geschäfte in der Stadt haben sämtlich geschlossen und die Rolläden herabgelassen.

Das Urteil im Spiegel der Berliner Presse

Die Berliner Presse beschäftigt sich in ihren Montagsabendausgaben erst zum Teil mit dem Urteil des Brieger Sondergerichts wegen der Ohlauer Aufruhrakte. (Die Beuthener Todesurteile waren bei der Drucklegung der Abendblätter noch nicht bekannt.) Die Linkspresse kritisiert die Höhe der Zuchthaus- und Gefängnisstrafen, die den Ohlauer Reichsbannerführern —zudiktiert worden seien, und bringt sie in Beziehung mit den Anträgen im Beuthener Prozeß gegen die Nationalsozialisten.

So schreibt der sozialdemokratische **„Abend"**: Niemand kann sich des Eindrucks erwehren, daß in Brieg bewußt „ein Exempel statuiert" werden sollte, ein Exempel gegen Reichsbannerleute. Aber gerade in dem Augenblick, da das Urteil von Ohlau bekannt werde, träfen auch die Strafanträge aus Beuthen ein, wo die Schuld an einem verabredeten gemeinsamen Mord an einem Arbeiter, der nachts aus dem Bett geholt und viehisch erschlagen worden sei, ganz einwandfrei feststehe.

Das **„Berliner Tageblatt"** vergleicht das Urteil von Brieg mit den Strafanträgen des Staatsanwalts und stellt fest, daß es nicht unerheblich hinter diesen Anträgen zurückbleibe. Trotzdem, so heißt es weiter, sei auch dieses Urteil noch von unbeschreiblicher Härte. Die Verhandlung in Brieg habe für jeden objektiven Beobachter einwandfrei erwiesen, daß von einem planmäßigen Ueberfall der Reichsbannerleute gegen die Nationalsozialisten nicht die Rede sein könne.

Das **„Achtuhr-Abendblatt"** ist der Ansicht, daß hier Menschen bestraft worden seien, wo Zustände zu beseitigen gewesen wären. Aber man müsse, so unerhört hart der Brieger Spruch, gemessen an früheren Urteilen, sei, doch sagen, daß er, mit den Anträgen der Staatsanwaltschaft im Beuthener Sondergerichtsprozeß, fast milde erscheinen könne.

Die **„Vossische Zeitung"** führt aus: Strenge Strafen zu verhängen, ist der Sinn von Sondergerichten. Dabei habe für das Gericht in Brieg noch nicht die Verordnung des Reichspräsidenten gegen politischen Verror gegolten, sonst hätten die Strafen noch ganz anders ausfallen müssen, wie die verkündeten Anträge des Staatsanwalts in dem Beuthener Prozeß zeigten.

Der **„Kreuzzeitung"** dagegen ist der Urteilsspruch gegen die OhlauerReich sbannerleute zu milde. Das Blatt sagt dazu: Der kleine Mann folge einem Führer, ohne sich den Kopf zu zerbrechen. Darum sollte man gerade die geistige Urheberschaft solcher bestialischen Ausschreitungen, wie sie Ohlau erlebt habe, besonders scharf anfassen. Das Blatt weist hier auf das Urteil gegen Stadtrat Manche hin. Im Gegensatz zum Strafantrag, der auf vier Jahre Zuchthaus gelautet, habe man ihn mit einem Jahr Gefängnis davonkommen lassen.

Der nationalsozialistische **„Angriff"** schreibt: Man müsse diese Strafen den ungeheuerlichen Anträgen im Prozeß von Beuthen entgegenhalten. Dann frage man sich entsetzt, wie es möglich sei, daß Mordbanditen, die durch ihre scheußlichen Bluttaten erst die Vergeltungsakte der verzweifelten Bevölkerung heraufbeschworen hätten, mit so milden Strafen bedacht würden, während man sich nicht scheue, gegen SA.-Männer und Selbstschutzleute, die in berechtigter Abwehr des marxistischen Terrors und in verständlicher Wut und Verzweiflung einen kommunistischen Banditen getötet hätten, Todesstrafen zu beantragen

Begnadigung?

Die Staatsautorität soll unter allen Umständen gewahrt werden

Aus Berlin, 22. August, wird gemeldet: Auf die Frage, wie ein möglicherweise zu erwartendes Gnadengesuch der von dem Beuthener Sondergericht verurteilten SA-Männer beantwortet werden würde, wird an zuständiger Stelle lediglich erwidert, daß die Regierung unter allen Umständen die Staatsautorität wahren werde.

Der „Angriff" zu den Beuthener Todesurteilen

Zu den Beuthener Todesurteilen schreibt der „Angriff" in seiner Dienstagmorgenausgabe u. a., diese Todesurteile seien das Ungeheuerlichste und Empörendste, was die Nationalsozialisten in der an Demütigungen, Unglaublichkeiten, politischen, moralischen und juristischen Perversitäten so reichen Zeit der vergangenen 14 Jahre in Deutschland erlebt hätten. Diese fünf Todesurteile würden den Anfangsstrich einer neuen Entwicklung in Deutschland abgeben. Man frage die Regierung Papen, man frage den Herrn Reichspräsidenten: „Sollen diese Urteile vollstreckt werden? Wird man in der Tat den Mut haben, die Köpfe dieser fünf jungen Männer auf den Block zu legen? Wird man wirklich hier ein Exempel statuieren, das in seinen Folgen und Auswirkungen so grauenvoll und unerträglich ist, daß man es zu dieser Stunde noch garnicht auszudenken wagt? Nichts liegt uns ferner, als uns mit Gewalttaten zu identifizieren. Das aber erklären wir feierlichst vor der Oeffentlichkeit des Landes und der ganzen Welt: Diese Urteile dürfen nicht vollstreckt werden! Diese Urteile sind ein Faustschlag in das Gesicht des nationalen Deutschlands. 350 Kameraden haben wir in die Gräber gelegt. In den meisten Fällen fanden wir keine Polizei und keinen Staatsanwalt, die der Gerechtigkeit Genüge taten. Aus den Gräbern dieser Toten ist die braune Armee erstanden. 500 000 braune Soldaten stimmen den Ruf an, die Urteile von Beuthen dürfen nicht vollstreckt werden! Hier geht es nicht mehr um Taktik, hier geht es um die Frage eines Prinzips und um die Frage der Lebensfähigkeit des gesamten nationalen Deutschlands."

Begnadigung wird erwartet

Die Rechtsabteilung der NSDAP an Reichspräsidenten und Reichskanzler

Der Leiter der Rechtsabteilung der NSDAP, Rechtsanwalt Dr. Frank II, hat an den Reichspräsidenten von Hindenburg und an den Reichskanzler von Papen ein Telegramm gesandt, in dem „vor der gesamten deutschen Oeffentlichkeit" Protest gegen das unfaßbare Beuthener Schreckensurteil erhoben und die unverzügliche Begnadigung der Verurteilten erwartet wird. Am Schlusse des Telegramms wird zum Ausdruck gebracht, daß die unverzügliche Aufhebung der fünf Todesurteile „zur Sicherung und letztmöglichen Aufrechterhaltung des inneren Friedens eine Notwendigkeit" sei.

Ernst der Stunde ist zu erkennen

Die Reichsleitung der NSDAP zum Beuthener Urteil

Zum Beuthener Urteil nimmt die Pressestelle der Reichsleitung der NSDAP wie folgt Stellung: Ein Schrei des Entsetzens und der Empörung geht durch das ganze nationale Deutschland. Fünf Todesurteile sind von dem Sondergericht einer sich national nennenden Regierung gefällt worden in völliger Verkennung der die Angeklagten beherrschenden Verzweiflung über das Versagen des staatlichen Apparates gegenüber dem organisierten marxistischen Mordterror, dem

Der Ohlauer Aufruhr

— Im übrigen Gefängnisstrafen — 16 Freisprüche

Unter großem Andrang des Publikums wurde vom Sondergericht in Brieg am Montagvormittag das Urteil wegen der blutigen Ohlauer Zusammenstöße vom 10. Juli verkündet. Von den Hauptangeklagten wurde wegen schweren Landfriedensbruches in Tateinheit mit Waffenmißbrauch und schwerem Aufruhr

der Kreisleiter des Reichsbanners, **Durnick**, zu **drei Jahren Zuchthaus**,

der Ortsgruppenführer **Blech** zu **vier Jahren Zuchthaus** verurteilt.

Vanin sen. erhielt wegen schweren Landfriedensbruches in Tateinheit mit schwerer Körperverletzung **zwei Jahre Zuchthaus.**

Der Gewerkschaftssekretär **Strulik** und der sozialdemokratische Stadtrat **Manche** wurden wegen einfachen Landfriedensbruches in Tateinheit mit Raufhandel verurteilt. Strulik erhielt **1½ Jahre** und Manche **ein Jahr Gefängnis.**

Von den beiden weiblichen Angeklagten erhielt **Frau Kose** wegen schweren Landfriedensbruches **sechs Monate und Frau Morawe drei Monate Gefängnis.**

Außerdem erhielten fünf der Angeklagten je 1½ Jahre Gefängnis, die anderen 15 Angeklagten erhielten Strafen zwischen drei Monaten und einem Jahr Gefängnis; 16 wurden freigesprochen.

In der Urteilsbegründung

führte der Vorsitzende u. a. aus, daß es nicht möglich gewesen sei, die einzelnen Phasen der Zusammenstöße zu klären. Vor allen Dingen sei es nicht möglich gewesen, die ruchlose Tat an dem SA.-Mann Konietzki aufzuklären. Trotzdem genüge die Feststellung einzelner Vorgänge, um sie beim Strafmaß zu verwenden. Die Reichsbannerleute könnten sich nicht damit entschuldigen, daß sie durch die Nationalsozialisten provoziert worden seien. Die tiefere Ursache liege in der Spannung zwischen den beiden Parteien. Zwar müsse hervorgehoben werden, daß das Vorgehen der Nationalsozialisten auf der Oderstraße, bei dem zwei Frauen durch Schüsse verletzt wurden, keine Notwehr, sondern eine illegale Handlung war, aber auch damit könnte sich das Reichsbanner nicht entschuldigen, denn an jenem Sonntag wußten sie von dieser Tat noch nichts. Die einzelnen Vorgänge seien erst im Verlaufe der Hauptverhandlung erörtert worden. Bei der Behandlung der einzelnen Angeklagten erklärte der Vorsitzende, daß der Ortsgruppenführer Blech derjenige sei, der unter seinen Opfern am meisten gewütet habe. Bei Stadtrat Manche könne man wohl annehmen, daß er sich bei Abgabe der Schüsse in Notwehr befunden habe. Trotzdem habe das Gericht allen Grund anzunehmen, daß er sich unter der Ansammlung des Reichsbanners auf der Strehlener Straße befunden und dort seine Autorität mißbraucht habe. Es müßten daher die Angeklagten Durnick, Blech und Vanin sen. als Rädelsführer betrachtet werden. Hätte das Gericht bei der Strafzumessung die Terrornotverordnung vom 9. August angewandt, so wäre in allen jenen Fällen, da schwerer Landfriedensbruch erwiesen sei, eine Zuchthausstrafe nicht unter 10 Jahren in Anwendung gebracht worden. Bei der Festsetzung der Strafen werde man nicht nur an die Angeklagten, sondern auch an die Opfer jener Vorgänge, an die zwei Toten und 20 Schwerverletzten denken. Zum Schluß sagte der Vorsitzende, daß die Angeklagten mit viehischer Roheit gehandelt hätten, so daß man Zweifel haben müsse, ob es sich hier um Menschen mit Vernunft und Seele handele. In solchen Fällen, da die Aussagen der Be- und Entlastungszeugen im Widerspruch standen, habe das Gericht die Aussagen der Entlastungszeugen zugunsten der Angeklagten unterstellt.

13 Angeklagte, gegen die der Haftbefehl nicht aufgehoben wurde, mußten im Anschluß an das Ende der Sitzung die Haft antreten.

über 300 nationalsozialistische Freiheitskämpfer bereits zum Opfer gefallen sind. Diese fünf Todesurteile treiben jedem national und gerecht empfindenden Deutschen die Scham- und Zornesröte ins Gesicht. Die Empörung über dieses unfaßbare Schreckensurteil wird dadurch noch gesteigert, daß zur gleichen Zeit ein anderes schlesisches Sondergericht der gleichen Reichsregierung gegen Reichsbannerleute, die in unmenschlichster Weise vorsetzlich zwei SA-Männer niedermetzelten und viele andere schwer verletzten, mit Höchststrafen von nur vier Jahren Zuchthaus bedachten. Das sind zweierlei Maß. Nationalsozialisten wurden also von dem Sondergericht einer „nationalen Regierung" mit dem Tode bestraft, während der internationale Mordmarxismus mit kurzfristigen Zuchthausstrafen davonkommen darf und der menschlichen Gesellschaft erhalten bleibt. Diese beiden Urteile sind ein Schlag in das Gesicht des nationalen Deutschlands. Millionen Deutsche erwarten von Herrn von Papen als dem derzeitigen kommissarischen preußischen Ministerpräsidenten die sofortige Aufhebung des unerhörten Beuthener Todesurteils, das unter keinen Umständen vollstreckt werden darf. Es wird in Deutschland keine Ruhe mehr geben, bis dieses Beuthener Urteil aufgehoben worden ist. Mögen die verantwortlichen Staatsleiter den Ernst der Stunde erkennen, ehe es zu spät ist.

Ist es ein Justizirrtum?

Lütgebrune zum Beuthener Prozeß

Zum Beuthener Urteil veröffentlicht der Rechtsberater der obersten SA-Führung, Rechtsanwalt Dr. Lütgebrune, eine Erklärung, in der er zum Ausdruck bringt, daß ihm in seiner mehr als zwölfjährigen politischen Verteidigungstätigkeit kein Urteil vorgekommen sei, das in tatsächlicher wie in juristischer Beziehung so sehr einen Justizirrtum darstelle als das Urteil des Sondergerichtshofs. Dr. Lütgebrune betont, daß aus tiefstem Rechtsempfinden heraus mit allen Rechten dafür gesorgt werden würde, daß dieses Urteil aus der Welt geschafft werde und eine Vollstreckung unterbleibe.

Aufruf des Führers

Telegramm Hitlers an die zum Tode verurteilten Nationalsozialisten

Die Pressestelle der NSDAP teilt nachstehendes Telegramm an die in Beuthen verurteilten Nationalsozialisten mit:

„Meine Kameraden! Angesichts dieses ungeheuerlichsten Bluturteils fühle ich mich mit Euch in unbegrenzter Treue verbunden. Eure Freiheit ist von diesem Augenblick an eine Frage unserer Ehre. Der Kampf gegen eine Regierung, unter der dies möglich war, ist unsere Pflicht!"

gez. Adolf Hitler.

Persönliche Vorstellungen

Vorstellungen Röhms beim Reichskanzler?

Wie die DAZ erfahren haben will, soll der Stabschef der SA, Hauptmann Röhm, als besonderer Abgesandter Hitlers sich auf der Reise nach Berlin befinden, um wegen der Todesurteile gegen die fünf schlesischen Nationalsozialisten persönliche Vorstellungen bei Reichskanzler von Papen zu erheben.

Die Rechtsfolgen

Ein großer Teil der Presse stellt Betrachtungen über die Rechtsfolgen des Beuthener Sondergerichtsurteils an. Im allgemeinen herrscht die Auffassung vor, daß das Ergebnis von Beuthen durch Gnadenakt oder Wiederaufnahme des Verfahrens abgeändert werden könnte.

Die Vossische Zeitung führt zu dieser juristischen Frage u. a. aus: Das Urteil ist von einem Sondergericht gefällt worden, das die Reichsregierung aufgrund einer früheren Ermächtigung durch den Reichspräsidenten vom 6. Oktober 1931 eingesetzt hat. Jedoch sind die Sondergerichte nicht die Gerichte des Reiches, sondern des Landes. Deshalb ist für etwaige Gnadenerweise die Landesregierung zuständig, im Beuthenfall also das preußische Staatsministerium. Nun ist durch die Reichsexekution das preußische Staatsministerium zwangsweise aus dem Amt entfernt, jedoch fungieren die vom Reichskommissar mit der Wahrnehmung der Geschäfte betrauten Staatssekretäre zusammen mit Dr. Bracht kollegial als Staatsministerium. Diesem Gremium wird also die Entscheidung über ein Gnadenerweis obliegen.

Gegen Entscheidungen der Sondergerichte ist (§ 17) kein Rechtsmittel zulässig. Es gibt also weder Berufung noch Revision. Jedoch ist Wiederaufnahme des Verfahrens vorgesehen und eine Urteilsvollstreckung wird also nicht in Frage kommen, ehe über die Wiederaufnahme entschieden wird. Wird dem Antrag auf Wiederaufnahme stattgegeben, so findet die Hauptverhandlung vor dem zuständigen ordentlichen Gericht, also nicht vor einem Sondergericht statt.

Belebtes Straßenbild

Das Straßenbild in Beuthen um Mitternacht

Das Straßenbild ist auch gegen Mitternacht noch ungewöhnlich belebt. Zu weiteren Zwischenfällen ist es im Laufe des Abends nicht mehr gekommen und es scheint, daß weitere Zwischenfälle auch nicht mehr zu befürchten sind. Die Nationalsozialisten haben im Laufe des Abends eine Versammlung abgehalten, die offenbar einen Protest gegen das Urteil darstellt. Die Fensterscheiben im Gebäude des sozialdemokratischen Volksblatts wurden eingeworfen. Das Strafgerichtsgebäude ist noch immer von einem starken Schupoaufgebot besetzt. Polizeiposten im Stahlhelm mit Karabinern bewachen besonders den Teil, in dem sich die zum Tode verurteilten Nationalsozialisten befinden.

Dr. Bracht gegen Unsittlichkeit

Gegen die Auswüchse des Badelebens

Zur Frage des öffentlichen Badens hat der mit der Wahrnehmung der Geschäfte des preußischen Innenministers beauftragte Bevollmächtigte des Reichskommissars für Preußen **Dr. Bracht** einen Runderlaß an alle Polizeibehörden unter dem 18. August ergehen lassen, der wie folgt lautet:

Zur Abwehr der gesundheitlichen Nachteile, die das Leben und die Arbeit in den Großstädten mit sich bringt, ist in neuerer Zeit immer nachdrücklicher

der Ruf nach Sonne, Luft und Wasser

erhoben worden. Die vorhandenen Badeanstalten reichen nicht aus, um insbesondere an heißen Tagen allen denen Raum zu bieten, die ihrem Körper die Heilkraft der Sonne, Luft und Wasser dienstbar machen wollen. Diese Bestrebungen sind zur Hebung der Volksgesundheit durchaus zu begrüßen. Bedauerlicherweise hat das Badeleben aber

teilweise Entartungserscheinungen

gezeitigt, die im Interesse der öffentlichen Sittlichkeit nicht gutgeheißen werden können. Lediglich zur Beseitigung dieser Mißstände habe ich die nachstehend wiedergegebene Polizeiverordnung erlassen, die in der Preußischen Gesetzgebung 1932 veröffentlicht ist.

Zu dieser Polizeiverordnung bemerke ich folgendes:

1. Die Polizeiverordnung betrifft jede Art von Baden und insbesondere auch das sog. Luftbaden.
2. Das Verbot des § 2 Abs. 1 bezieht sich in Ablehnung an die Fassung des § 56 Abs. 3, Ziffer 12 RGO. nicht nur auf ein Verhalten, an dem im Einzelfall Aergernis genommen wird, sondern auf jeden Fall, an dem von vernünftigen Menschen Aergernis genommen werden kann.
3. Mit Rücksicht darauf, daß die Polizeibehörden gegen die durch die Badepolizeiverordnung verbotenen Unsitten bisher nur wenig eingeschritten sind, ist die Polizeiverordnung zunächst in der Weise durchzuführen, daß ihr Inhalt zur Kenntnis der in Frage kommenden Personenkreise, insbesondere der betroffenen gewerblichen Unternehmer, Vereine und dergl. gebracht wird. Durch Verhandlungen mit den Inhabern öffentlicher Badeanstalten wird weiter anzustreben sein, daß der Wortlaut der Polizeiverordnung an geeigneten Stellen in den Badeanstalten anzuschlagen ist.
4. Die Entscheidung darüber, welche Badekleidung als anstößig im Sinne des § 1 Abs. 1 der Polizeiverordnung ist, will ich bis auf weiteres dem pflichtmäßigen Ermessen der Ortspolizeibehörde überlassen, wobei ich für eine einheitliche Praxis innerhalb der verschiedenen Dienststellen zu sorgen bitte. Ich behalte mir vor, nach Fühlungnahme mit der in Frage kommenden Industrie nähere Anweisungen in dieser Hinsicht zu erlassen.

Auf Grund der §§ 14, 25 und 33 des Polizeiverwaltungsgesetzes vom 1. 6. 1931 (Gs. S. 77) wird für das Land Preußen

folgende Polizeiverordnung erlassen:

§ 1:

Das öffentliche Nacktbaden oder Baden in anstößiger Badekleidung ist verboten. Als öffentlich im Sinne dieser Bestimmung gilt das Baden, wenn die Badenden von öffentlichen Wegen oder Gewässern aus sichtbar sind.

§ 2:

Im und am Wasser ist jedes Verhalten zu unterlassen, das in sittlicher Beziehung Aergernis zu geben geeignet ist.

§ 3:

Es ist verboten, nur mit einem Badeanzuge öffentliche Gaststätten zu betreten oder sich in diesen aufzuhalten, es sei denn, daß die Gaststätten nur vom Badestrand oder den Badeeinrichtungen aus zugänglich sind.

§ 4:

Die nachgeordneten Polizeibehörden können weitergehende Bestimmungen erlassen.

§ 5:

Gegen die Nichtbefolgung der Polizeiverordnung wird hiermit die Festsetzung von Zwangsgeld bis zu 150 RM. angedroht.

§ 6:

Diese Polizeiverordnung tritt am Tage nach ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Berlin, den 18. August 1932.

Der Minister des Innern.
Mit der Wahrnehmung der Geschäfte beauftragt:
Dr. Bracht.

*

Ein Erlaß gegen Nacktdarstellungen

Zur Frage der Wahrung des öffentlichen Anstandes in Theatern, Varietees und Gaststätten hat der Bevollmächtigte des Reichskommissars, Dr. Bracht, einen Runderlaß an alle Polizeibehörden unter dem 19. August ergehen lassen, der u. a. besagt, es sei darauf zu achten, daß bei Vorführungen in Theatern, Varietees, Gaststätten und dergl. künstlerische Ziele nicht auf Kosten der durch die öffentliche Sittlichkeit gebotenen Zurückhaltung bei der Entblößung menschlicher Körper verwirklicht werden. Insbesondere aber sind Schaustellungen zu verhindern, die nur angeblichen künstlerischen Interessen dienen, in Wahrheit aber lediglich erotische Ziele verfolgen. Zu verbieten sind daher vor allem sämtliche Nacktdarstellungen. Verboten ist, nur mit einem Badeanzug bekleidet, öffentliche Gaststätten zu betreten, es sei denn, daß diese Gaststätten nur vom Badestrand oder den Badeeinrichtungen aus zugänglich sind. Verboten ist der Aufenthalt von nur mit Badeanzügen bekleideten Personen, insbesondere bei sogenannten Schönheitskonkurrenzen oder bei Tanzveranstaltungen.

Einbruch bei Dr. Schacht

In Schloß Gühlen bei Lindow

Wie die Berliner „Nachtausgabe" aus Neu-Ruppin hört, wurde in dem dem früheren Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht gehörenden Schloß Gühlen bei Lindow in der Nacht zum Sonntag ein Einbruch verübt. Der Täter stieg mit einer im Park vorgefundenen Leiter in das Arbeitszimmer Dr. Schachts ein und entwendete aus verschiedenen Zimmern silberne und goldene Teelöffel, Eßlöffel, Mokkalöffel, verschiedene Kleidungsstücke, ein Zeiß-Fernglas und eine silberne Schmuckdose mit Steindeckel.

Der Aufmarsch zur 1. Reichstagssitzung

Wie ein Berliner Nachrichtenbüro erfährt, sind die Reichstagsfraktionen des Zentrums und der Deutschnationalen Volkspartei zu ihren ersten Sitzungen auf Montag, 29. August, einberufen worden. Die nationalsozialistische Reichstagsfraktion wird sich am 30. August vor der Eröffnungssitzung des Reichstages versammeln.

Die „Niobe"-Katastrophe

Die „Niobe" auf dem Wege zum Marinearsenal in Kiel

Aus Kiel, 22. August, wird gemeldet: Alle Räume der „Niobe" wurden im Laufe der vergangenen Nacht genau besichtigt, wobei festgestellt wurde, daß das Schiff dicht hält. Zurzeit wird die „Niobe" vom Schlepper „Capella" aus der Heikendorfer Bucht nach dem Marinearsenal in Kiel übergeführt. Eine genaue Besichtigung durch die Gerichtskommission und durch eine Maschineschiffsuntersuchungskommission ist bereits vorgenommen worden. Ueber das Ergebnis wurde aber noch kein Bericht ausgegeben.

Keine Toten mehr an Bord

35 Tote in der Ostsee — Eine geborgene Leiche noch nicht erkannt

Nach einer Mitteilung der Marine aus Kiel ist am Montag nochmals eine gründliche Durchsuchung des Schiffsleibes der „Niobe" vorgenommen worden. Es wurde auch dabei kein Toter mehr aufgefunden. Man muß also annehmen, daß von den 69 vermißten Besatzungsangehörigen 35 ihr Grab in der Ostsee gefunden haben. Eine der geborgenen Leichen — die 31. — konnte noch nicht identifiziert werden.

Eine Besichtigung des Wracks

Der unbekannte Tote identifiziert

Auf Einladung der Marinestation der Ostsee wurde am Montag erstmalig der Presse von der Kaimauer aus eine Besichtigung der Niobe" gestattet, die inzwischen von der Heikendorfer Bucht nach dem Marinearsenal in Kiel gebracht worden ist. Vor der Besichtigung schilderte Korvettenkapitän Boie die Schwierigkeiten, die sich einer raschen Bergung entgegensetzten. Es wurde mitgeteilt, daß der am Sonntag als unbekannt geborgene Tote inzwischen identifiziert werden konnte. Es handelt sich um den Kieler Seeoffiziersanwärter **Hellmuth Pfeffer,** der als einziger der Besatzung nur mit Badeanzug bekleidet gewesen war. Das Betreten des Wracks war nicht gestattet, doch konnte man sich auch so überzeugen, welche Verwüstungen die Wassermengen auf dem Schiff angerichtet haben.

Flaggentrauer der Reichsmarine

Der Chef der Marineleitung hat angeordnet, daß am Tage der Beisetzung der „Niobe"-Opfer bis zur Beendigung der Trauerfeier und in der Stunde der Beisetzung des verstorbenen Admirals Zenker alle Marinedienstgebäude halbmast beflaggt werden und die Schiffe der Reichsmarine große Flaggentrauer anlegen.

„Niobe"-Trauerfeier im Rundfunk

Die Beerdigungsfeier für die Toten der „Niobe" wird am Dienstag von 16—17 Uhr von Kiel aus auf sämtliche deutschen Sender übertragen. Während der Feier spricht der Chef der Marineleitung, Admiral Dr. h. c. Raeder. Zum Zeichen der Trauer herrscht anschließend für sämtliche deutschen Sender fünf Minuten Funkstille. Das übrige Programm des Tages wird der nationalen Trauer angepaßt.

Großer Landratsschub

Massenpersonalveränderungen in Preußen

Aus Berlin, 22. August, wird gemeldet: In Durchführung der preußischen Sparverordnung vom 23. September 1931, durch die die Verminderung der preußischen Landkreise gesetzlich festgelegt und bis zum 30. September 1932 befristet war, hat die preußische Staatsregierung nunmehr infolge der Verordnung über die Neugliederung von Landkreisen vom 1. August 1932 (Gesetzessammlung S. 255) umfangreiche Personalveränderungen beschlossen, die die Leitung preußischer Landkreise betreffen. Wir geben nachstehend die Veränderungen wieder, die in Westdeutschland interessieren.

Auf Grund des § 1 der Verordnung vom 26. 2. 1919 (Gesetzessammlung S. 33) werden unter Gewährung des gesetzlichen Wartegeldes zum 1. Oktober 1932 einstweilen in den Ruhestand versetzt die Landräte: Herold in Iburg, Coßmann in Biedenkopf, Dr. Kreutz in Adenau, Huttrop in Wipperfürth, Dr. Knoll in Rheinbach, Röttgen in Mayen.

Zum 1. Oktober 1932 werden die nachgenannten Beamten zu Landräten der folgenden neugebildeten Landkreise ernannt:

des Kreises:	Landrat:
Liegnitz	Dr. Loos aus Iserlohn, z. Zt. in Rienburg
Verden	Dr. Eichhorn in Waldbröl
Aschendorf	Behnes
Osnabrück	Müser
	von Detten
Obertaunuskreis	van Erckelenz in Homburg
Westerburg	Dr. Schilling
Dillenburg	Dr. Benger
Kreuznach	Müser
Bergischer Kreis	Eberhard in Mülheim a. Rh.
Agger-Wiehl-Kreis	Dr. Haarmann in Gummersbach
Geilenkirchen	Dr. Czeh
Strehlen	Sell in Meisenheim
Rothenburg	Dr. Beckmann in Marienberg (Oberwesterwald)
Mayen	Dr. Röhm in Heinsberg

Mit der kommissarischen Vertretung des Kreises Coesfeld wurde betraut Landrat i. e. R. Klein, früher Merzig an der Saar.

Kerrls Unterredung mit Hitler

Im „Völkischen Beobachter" erklärt der preußische Landtagspräsident Kerrl, bei der Besprechung, die er vor drei Tagen mit Hitler gehabt habe, habe es sich um eine der üblichen Unterredungen gehandelt, die von Zeit zu Zeit stattfinden. Sie habe die volle Einmütigkeit mit allen anwesenden Führern der Partei ergeben. Alle seien sich darüber klar gewesen, daß es der Partei lediglich um den Führungsanspruch gehe, und daß sie legal die Macht erreichen werde, die ihr zustehe. Hitler habe mehrfach betont, daß er kein legales Mittel unversucht lassen würde, um ohne Kompromisse diese Macht zu erlangen. (Dabei stehe das Volk hinter ihm.) Alle in den letzten Tagen aufgetauchten Kombinationen seien jedenfalls hinfällig. Hitler werde zur richtigen Zeit seine Entscheidungen bekanntgeben.

„Niobe" endgültig gehoben



Ein Blick auf die gehobene „Niobe": die Steuerbordseite des Schiffes bietet einen wüsten Trümmerhaufen; der Taucher (rechts) ist gerade im Begriff ins Schiffsinnere zu steigen, um den Schlauch zum Auspumpen anzubringen

Gleichberechtigungsverlangen

Eine englische Stimme

In einem sehr ausführlichen Artikel im Londoner „News Chronicle" über Fragen der deutschen Politik kommt der Verfasser, der namhafte Publizist **Wilson Harris,** auch auf das Abrüstungsproblem zu sprechen. Gleich eingangs seiner Betrachtungen wird das Problem so gefaßt, daß, wenn eine Nation berechtigte Wünsche habe, deren Erfüllung von den andern Nationen hartnäckig verweigert werde, es früher oder später zu einer Explosion kommen könne. Daraus zieht Harris den Schluß, daß es gelte, Deutschlands Wünsche von diesem beherrschenden Grundsatz der internationalen Politik aus zu prüfen. Herr von Papen, so meint Harris, zeige sich im großen und ganzen sehr gemäßigt.

Ueber die Berechtigung des deutschen Standpunktes in der Abrüstungsfrage sei kein Wort zu verlieren. Jedermann besahe sie theoretisch.

Praktisch gesehen allerdings stelle sich das Problem anders dar. Im Augenblicke bestehe Rüstungsungleichheit, und in einem gewisse Maße werde diese Ungleichheit auch nach Beendigung der Genfer Arbeiten fortbestehen. Niemand erwarte, daß die übrige Welt auf den Stand abrüsten werde, der Deutschland durch den Versailler Vertrag auferlegt wurde. Das wisse auch Deutschland. Allein, es müsse wenigstens ein wesentlichr Schritt in dieser Richtung geschehen, und allgemein werde angenommen, daß Deutschland in der Erfüllung des Hooverschen Vorschlages einen solchen ersten wesentlichen Schritt sehen würde. „Der Hooverplan ist nicht angenommen worden", sagt Harris, „und viele wichtige Nationen scheinen nicht geneigt zu sein, ihn anzunehmen. Ob hier wohl ein Umschwung eintreten wird? Herr von Papen erklärt, Macdonald habe dem deutschen Standpunkt in der Rüstungsfrage stets sympathisch gegenübergestanden." Wenn das so sei, so fragt Harris, wie stimme dies mit dem

britischen Plan, große Kampfschiffe von 22 000 oder 25 000 Tonnen bauen zu wollen,

überein, wo doch Deutschland als Höchstmaß 10 000 Tonnen vorgeschrieben seien. Oder damit, daß England darauf beharre, alle Tanks bis zu 20 Tonnen beizuhalten, während Deutschland überhaupt keine Tanks gestattet werden. Oder schließlich damit, daß zwar auf dem Papier Vorschriften über den Bombenabwurf aus der Luft angenommen würden, Deutschland hingegen gezwungen worden sei, seine militärischen Flugzeuge überhaupt ein für allemal zum alten Eisen zu werfen. „Dies sind keine müßigen Fragen — bemerkt Harris — Tatsache ist, daß Herr von Papen eine Forderung erhoben hat, die alle verantwortlichen Wortführer Großbritanniens als vernünftig zugegeben haben, und daß die britische Regierung ein Abrüstungsprogramm veröffentlichte, das diese deutsche Forderung unbefriedigt läßt."

Wilson Harris beschäftigt sich dann noch mit dem

Kolonialproblem.

Er meint, man würde heute nicht mehr viele Leute finden, die bereit seien, die feierliche Behauptung der Friedenskonferenz zu wiederholen daß Deutschland seiner Kolonien beraubt wurde weil es sie nicht verwalten konnte. Deutschland so stellt Harris fest, wurde seiner Kolonien beraubt, weil es den Krieg verloren hat. Allein die Kolonien seien jetzt unter andere Verwaltung gekommen und ein neuer Wechsel würde Schwierigkeiten vieler Art mit sich bringen. Vielleicht könnte eine andere Vereinbarung getroffen werden, etwa die, daß Frankreich und Großbritannien zustimmten, ihre Mandate über Kamerun auf Deutschland zu übertragen. Es spreche mehr für als gegen eine solche Lösung. Trotzdem die Frage der Kolonien so wichtig sei, sie sei auch in Deutschland nicht die vordringlichste. Das wichtigste Problem sei die Abrüstungsfrage und hier sei eine Krise nahe. England müßte viel mehr tun, als es tatsächlich getan hat. um diese Gefahr abzuwenden.

„Das Haupthindernis für den wahren Frieden"

Der italienische Senator Cippico gegen Frankreichs Hegemoniebestrebungen

Aus Rom wird gemeldet: Senator Cippico beschäftigt sich im „Popolo d'Italia" mit den Sicherheitsforderungen Frankreichs. Nach einem Ueberblick über das deutsche Heer, das aus 104 000 starken, ausgebildeten und eisern disziplinierten Männern bestehe, schreibt der Senator, daß die winzige, im Versailler Vertrag Deutschland gestattete, aber bei weitem noch nicht durchgerüstete deutsche Flotte nicht einmal einen französischen Angriff in der Ostsee abwehren könnte. Nicht also das Heer und die Flotte Deutschlands seien das Gefahrenmoment, auch nicht Hitler, wohl aber, so meint Cippico, das gesamte deutsche Volk, das, nachdem es endlich ein Prinzip nationaler Ordnung wieder gefunden habe, einstimmig auf den ständigen und monotonen Ruf Frankreichs nach Sicherheit mit demselben Ruf antworte. Frankreich und seine „Trabanten" hätten praktisch bis gestern die Abrüstungskonferenz zum Scheitern gebracht. Da Frankreich auf die Abrüstungsforderung ständig negativ und mit der Forderung der eigenen Sicherheit antworte, verlange das deutsche Volk jetzt das Recht, selber seine Sicherheit zu garantieren. Nach einem Hinweis auf die Aeußerungen General Schleichers über dieses Thema fährt Senator Cippico fort: „Was wird nunmehr geschehen, wird Frankreich endlich begreifen, daß seine Sicherheit die Unsicherheit der anderen bedeutet, aller anderen, besonders seiner Nachbarn? Wird Frankreich begreifen, daß das Haupthindernis für den wahren Frieden der Welt in seiner Furcht und seinem Willen, über den anderen zu stehen, liegt, hauptsächlich über seinen Nachbarn? Wann wird Frankreich von der Notwendigkeit überzeugt sein, Italien, England und das erneuerte Deutschland als Gleiche anzusehen in den Rechten auf Sicherheit, auf Leben und bürgerliche Entwicklung? Wann wird die Geschichte den ersehnten Wendepunkt erreicht haben?"

Die französische Rüstungspolitik

Reden von Lamoureux und Paul Boncour

Bei einer Frontkämpfer-Tagung in Vichy sprach der frühere französische Minister Abg **Lamoureux** (Radikal) über die letzten deutschen Kundgebungen, die, wie er meint, sehr bald Rückwirkungen auf die auswärtige Politik haben könnten. Lamoureux erklärte erneut, daß nach seiner Ansicht die französischen Befestigungen allen Sicherheitsbedürfnissen gegen jede Bedrohung entsprächen. (Eine frühere derartige Erklärung Lamoureux' hatte den Unwillen der rechtsstehenden französischen Presse hervorgerufen.) Diese Verteidigungs- und Sicherheitsmaßnahmen gegen die — wie er sich ausdrückte — „unverhüllten Drohungen und Erklärungen des Feindes" täten den wiederholten Bekräftigungen der autorisierten Vertreter Frankreichs, namentlich Herriots und Briands, keinen Abbruch, daß Frankreich unaufhörlich seinen tiefen Friedenswunsch nicht nur durch Behauptungen, sondern auch durch Taten bewiesen habe. Lamoureux zählte als solche Taten auf: viele Konzessionen, Einführung der einjährigen Dienstzeit, Herabsetzung der Heeresstärke, Herabsetzung des Militärbudgets.

Der französische Kriegsminister **Paul Boncour** seinerseits sprach in einem mittelfranzösischen Departement und bemühte sich, seine Heerespolitik zu rechtfertigen und zu verherrlichen. Herriot habe ihn an die Spitze des Kriegsministeriums gestellt, weil er, Paul Boncour, durch sein gesamtes Wirken für den Frieden dem Ministerpräsidenten Gewähr gebe, eine Armee zu besitzen, die seiner auswärtigen Politik entspreche. Diese Politik sei eine Politik des Friedens und der Friedensorganisation und gewährleiste zugleich die Sicherheit des Landes und den Erfolg der internationalen Verhandlungen.

Deutschfeindlichkeit in einer polnischen Versammlung

Aus Posen wird gemeldet: In einer Versammlung des sogenannten nationaldemokratischen Lagers wandte sich der ehemalige polnische Generalkonsul in Berlin, Zielinski, gegen den Versailler Vertrag, allerdings mit der Begründung, daß den polnischen Bedürfnissen darin nicht Rechnung getragen worden sei, denn Teile von Schlesien, der Provinz Posen und Westpreußen, ebenso wie Ostpreußen seien nicht zu Polen gekommen. Die Behauptung des Redners, daß die Polen in Deutschland unterdrückt würden, wurde in die Entschließung aufgenommen, die mit versteckten Drohungen gegen die in Polen lebenden Deutschen arbeitet.

Vor einem Streik des Londoner Verkehrspersonals?

25 000 Autobusangestellte und 43 000 Straßenbahner?

Das Londoner „News Chronicle" gibt der Befürchtung Ausdruck, daß ein Streik der 25 000 Londoner Autobusangestellten drohe, da auf einer inoffiziellen Konferenz der Angestellten eine Abstimmung über die Lohnkürzungen und die neuen Bedingungen eine riesige Mehrheit für die Ablehnung ergeben habe. Die Autobusangestellten seien sicher, daß sich ihnen 43 000 Straßenbahnangestellte anschließen werden, die mit ihrer kürzlichen Lohnherabsetzung sehr unzufrieden seien.

Urteil des Insterburger Sondergerichts

Aus Insterburg (Ostpr.) wird gemeldet: Das Insterburger Sondergericht verurteilte zwei Nationalsozialisten, die an einer Schießerei zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten in der Nacht zum Wahlsonntag teilgenommen hatten, zu 17 Monaten und fünf Monaten Gefängnis.

Für den Weltfrieden

Die Flamenkundgebung in Dixmuiden

200 000 Teilnehmer

An die 200 000 Flamen versammelten sich am Samstag und Sonntag am Ufer der Yser bei Dixmuiden, um in einer Huldigung für die Toten des Weltkrieges sich für die Fortentwickelung der flämischen Heimat einzusetzen und ein Bekenntnis für den christlichen Weltfrieden abzulegen.

Die Wallfahrt der Massen, die

aus allen Teilen Belgiens, aber auch aus Holland und dem flämischen Norden Frankreichs

in Dixmuiden zusammenströmten, war die größte und eindrucksvollste, die sich seit dem Ende des Weltkrieges abgespielt hat. Auch die in französischer Sprache erscheinende Brüsseler Abendpresse steht sichtlich unter diesem Eindruck. Es ist in diesem Jahr zu keinen nennenswerten Zwischenfällen gekommen, weil Militär und Gendarmerie dem flämischen Ordnungsdienst das Feld völlig geräumt hatte. Die Feier begann am Samstagvormittag mit einem

Totengottesdienst für die Gefallenen in Kaaskerke.

Die Feldmesse wurde an der Westseite des 50 Meter hohen Totenturms abgehalten, der oben in ein Steinkreuz ausläuft. Auf den vier Seiten des Sockels befanden sich auf **niederländisch, französisch, deutsch** und **englisch** die Anfangsbuchstaben der Parole „Alles voor Vlaanderen, Vlaanderen voor Krist". Die Stadt Dixmuiden war

ausschließlich mit der flämischen Fahne,

dem schwarzen Wappenlöwen auf gelbem Grunde geschmückt.

Unter den Massen, die sich vorwiegend aus Bauern zusammensetzten, fielen zahlreiche studentische Gruppen auf. Auch der Klerus Flanderns nahm in großer Anzahl an der Feier teil. Man bemerkte unter den Teilnehmern auch

Dr. Borms,

der erst vor drei Jahren begnadigt wurde, nachdem er ursprünglich wegen seiner Teilnahme am „Rat von Flandern" während des Krieges zum Tode verurteilt worden war. Gegen 1 Uhr setzte sich der Fahnenwald in Bewegung. Voraus trug man die Fahne des Niederländischen Verbandes, der zu beiden Seiten der belgischen Grenze sich für die kulturelle Zusammenarbeit der Niederländer einsetzt. Hinter den Hunderten von Fahnendeputationen kamen die

sieben Särge

mit den sterblichen Ueberresten der im Weltkriege gefallenen flämischen Soldaten, unter ihnen die Leiche des **flämischen Künstlers Joe English.** Das Denkmal für Joe English wurde enthüllt. Das Komitee der Yser-Wallfahrt ließ an **allen Kriegerfriedhöfen** Flanderns, darunter insbesondere dem **deutschen von Langemark, Blumen niederlegen.**

Die Hauptrede hielt Professor Daels,

der Präsident des internationalen Gynäkologenkongresses, ein ehemaliger Frontkämpfer, der seit dem Anfang führend an der flämischen Bewegung teilgenommen hat. Kein Volk, so betonte er, habe durch den Krieg eine so furchtbare künstlerische Wiedergeburt in seinem Totenkult erlebt, wie das flämische. Den Schluß der Feier bildete der Gesang flämischer Lieder.

Kärtner Heimatschutz hält zu Starhemberg

Aus Klagenfurt wird gemeldet: Die Landesausschußsitzung des Kärtner Heimatschutzes bekundete einstimmig, daß der Kärtner Heimatschutz nach wie vor unbeschadet der Stellung des Nationalrats Ebner im Parlament geschlossen im Gesamtverband des Heimatschutzes und hinter dem Bundesführer Starhemberg steht.

Die Amerikareise des Gouverneurs der Bank von England

Das Newyorker „Journal of Commerce" will der überraschenden Ankunft Montagu Normans in den Vereinigten Staaten die Deutung geben, daß diese Reise der erste Schritt auf dem Wege zur gemeinsamen Ueberwindung der Währungsunsicherheit durch Stabilisierung des Geldwesens der Welt auf einer neuen Basis sei. Norman selbst hat bekanntlich jede Auskunft über den Zweck seiner Amerikareise verweigert.

Preußischer Landtag nun am 30. August

Mit Rücksicht auf den am 31. August in Essen beginnenden Katholikentag hat auf Wunsch des Zentrums der Präsident des Preußischen Landtages, Kerrl, die nächste Plenarsitzung des Landtages, die ursprünglich am 1. September stattfinden sollte, auf Dienstag, 30. August, 13 Uhr, einberufen. Die Tagesordnung ist unverändert geblieben, sie enthält also die politischen Aussprachen über die Einsetzung des Reichskommissars in Preußen und die blutigen Zwischenfälle in verschiedenen Landesteilen.

Kerrl an den Staatsgerichtshof

Wie aus Berlin gemeldet wird, hat der Präsident des Preußischen Landtages, Kerrl, jetzt dem Staatsgerichtshof seine Erklärung zu der von den Sozialdemokraten verlangten einstweiligen Verfügung auf frühere Einberufung des Landtages abgegeben. In parlamentarischen Kreisen meint man, daß durch die nun erfolgte Einberufung des Parlaments der Erlaß einer solchen einstweiligen Verfügung für dieses Mal sich erübrigt habe.

Der Aeltestenrat des Pr. Landtages, der vor Beginn der Vollsitzung am 30. August zusammentritt, wird darüber entscheiden, wie lange der Sitzungsabschnitt dauern bzw. wann ein neuer Sitzungsabschnitt beginnen soll. Vorläufig sind Vollsitzungen nur für den 30. und 31. August geplant, da am 1. September die wichtigeren Veranstaltungen des Essener Katholikentages beginnen. Man wird also für den 31. August mit bedeutungsvollen Abstimmungen des Landtags über die Einsetzung des Reichskommissars und die blutigen Zusammenstöße zu rechnen haben. Dagegen ist bisher nicht zu übersehen, ob und wann die Wahl des Ministerpräsidenten auf die Tagesordnung gesetzt werden kann.

Sicherung der Zahlung der Invalidenrenten

Aus Berlin wird mitgeteilt: Bei dem natürlichen Unterschiede in der Leistungsfähigkeit der Landesversicherungsanstalten hat die Notverordnung vom 14. Juli 1932 die Gesamthaftung der Anstalten für die Aufbringung der Postvorschüsse zur Zahlung der Renten aus der Invalidenversicherung begründet. So weit die Postvorschüsse nicht geleistet werden, führt die nach der Vollzugsverordnung vom 10. August beim Reichsarbeitsministerium errichtete Ausgleichs- und Verwertungsstelle die Gesamthaftung durch, z. B. durch die Einziehung und Veräußerung von Wertpapieren der Anstalten. Diese Stelle wird aber nur für den Fall wirksam, daß die Anstalten nicht unter sich den Ausgleich vereinbaren und durchsetzen. Die Versicherten können damit rechnen, daß trotz des starken Beitragsausfalles die Renten gezahlt werden.

Der Leichenfund bei Falkensee

Sittlichkeitsverbrechen erwiesen

Die Ermittlungen der Berliner Mordkommission über den Leichenfund im Walde bei Falkensee haben einwandfrei ergeben, daß es sich um einen 16jährigen Knaben handelt, der einem Sittlichkeitsverbrechen zum Opfer gefallen ist. Die Leiche weist am Hals eine tiefe Schnittwunde sowie am Körper weitere furchtbare Verletzungen auf, die offenbar mit einem Schlächtermesser ausgeführt wurden. Die Suche nach dem Täter dauert an.

Die Berliner Feuerwehr verunglückt

Drei Verletzte

Im Vorort Rudow bei Berlin fuhr abends ein Rettungswagen der Feuerwehr, anscheinend infolge Versagens der Steuerung, in voller Fahrt gegen einen Straßenbaum. Durch die Wucht des Anpralls wurde ein Teil der Mannschaft auf die Straße geschleudert, wobei drei Feuerwehrleute erhebliche Verletzungen davontrugen. Sie mußten ins Krankenhaus gebracht werden. Der Rettungswagen wurde stark beschädigt und mußte abgeschleppt werden.

Das gerichtliche Nachspiel zum spanischen Putsch

Ist ein Todesurteil gegen General Sanjurjo möglich?

Aus Madrid wird gemeldet: General Sanjurjo hat den früheren, zur Zeit der Monarchie im Amte befindlichen Minister Bergamin mit seiner Verteidigung betraut. Bergamin hat den Auftrag angenommen. Die Hauptangeklagten der Aufstandsbewegung, nämlich **General Sanjurjo,** General **de la Harranz,** Oberstleutnant **Esteban Infantes** und der Sohn Sanjurjos, **Hauptmann Sanjurjo,** werden in beschleunigtem Verfahren abgeurteilt werden, die übrigen Angeklagten in gewöhnlichem Verfahren. Der Prozeß wird am Dienstag oder Mittwoch beginnen.

Havas will aus Madrid erfahren haben, daß der Generalstaatsanwalt in dem Prozeß gegen General Sanjurjo und die übrigen Verhafteten die Todesstrafe lediglich gegen General Sanjurjo beantragen will, gegen dessen Sohn und die beiden anderen verhafteten höheren Offiziere dagegen nur lebenslängliche Gefängnisstrafe. Andererseits verlautet, daß der Rechtsanwalt der Angeklagten, der frühere Minister Bergamin, vor Pressevertretern erklärt habe, die Todesstrafe könne auch gegen General Sanjurjo selbst nicht zur Anwendung kommen, da nach dem Militärstrafrecht die Todesstrafe nur zulässig wäre, wenn das Verbrechen zur Ausführung gelangt sein würde. Ein bloßer Versuch kann nicht mit dem Tode bestraft werden.

Der Start zum Europa-Rundflug



Vom Flughafen Tempelhof wurden die Teilnehmer am Europa-Rundflug auf die 7500 Kilometer lange Strecke geschickt. Unser Bild zeigt einen der Teilnehmer beim Abflug — links der Starter mit der weißen Startfahne

Aberrüstung!

Von Oberst a. D. Karl v. Oertzen

Die Haushalte der französischen Wehrministerien für das Jahr 1931-32 schließen mit einem beträchtlichen Fehlbetrage ab. Das **Kriegsministerium** gab nach dem „Temps" **rund 1,4**, das **Marineministerium 0,5** und das **Luftministerium 0,1 Milliarden Franken mehr aus**, als die gesetzgebenden Körperschaften bewilligt hatten. Diese Ausgabenüberschreitung von rund 2 Milliarden Franken oder **330 Millionen Goldmark** entspricht etwa der Hälfte der Gesamtaufwendungen, die das Deutsche Reich für Heer und Flotte macht. Sie ist angesichts der ungeheuren Summen, die im französischen Haushalt für die Kriegsvorbereitungen ausgeworfen waren, erstaunlich und für den Finanzminister besonders empfindlich, weil der Milliardenschatz, den Poincare hinterlassen hatte, inzwischen in den neuen Befestigungen am Rhein verbaut, für anderes Kriegsmaterial ausgegeben und in Subventionen draufgegangen ist und weil das Defizit auch in den Hallen des französischen Budgetministeriums eingekehrt ist und Beachtung verlangt. Der neue Kriegsminister Paul Boncour hat dann Einsparungen im Heereshaushalt versprechen müssen. Eine wichtige Maßnahme Tardieus, die Zusammenfassung der drei militärischen Ministerien in ein gemeinsames Wehrministerium hat Herriot bei der Kabinettsbildung wieder fallen lassen. Frankreich hat jetzt wieder drei Kriegsminister, einen für das Heer, einen für die Kriegsmarine und einen für die Luftfahrt. Ihre vorübergehende Zusammenfassung, die Tardieu, ohne das Parlament zu hören, durchführte, sollte auch der Sparsamkeit dienen, indem das Beschaffungswesen dadurch vereinheitlicht werden sollte. Die französische Demokratie ist mißtrauisch. Ihr graute vor der Zusammenballung so großer Macht in einer Hand; auch sehen die Abgeordneten nicht ein, warum sie auf zwei Ministerportefeuilles verzichten sollten. Also kehrte man zu der früheren Dreiteilung zurück. Der Luftminister Painleve, der früher selbst Kriegsminister war, soll als Vorsitzender des Haut Comitee die Kriegsverwendung, die allgemeine Organisation, das Rüstungsprogramm und die Verteilung der Wehrmachtausgaben kontrollieren. Auch damit wird die Einheitlichkeit nicht wieder hergestellt, und die militärische Presse spricht mit Recht von einer halben Maßnahme.

Der neue Kriegsminister **Paul Boncour** hat **Aussparungen angekündigt;** eine der in Frankreich stehenden Kolonialdivisionen, die madagassisch-indochinesische soll aufgelöst werden. Außerdem sollen Unteroffizierstellen eingespart werden. Die Verringerung des französischen Heeres wird aber reichlich wieder wettgemacht durch die **Neubildung von Grenzschutzformationen,** der „garde frontière", die bestimmt wird, die neuen großartigen Befestigungswerke zu besetzen, die an der deutschen Grenze errichtet sind. Solche Neu- und Umorganisationen kann der Kriegsminister nach einem im Frühjahr verabschiedeten Gesetz vornehmen, ohne die gesetzgebenden Körperschaften zu fragen. So werden nach einem im „Journal officiel" veröffentlichten Erlaß jetzt neu errichtet: acht Infanterieregimenter, von denen zwei zu sechs Bataillons sind, zwei zu fünf Bataillonen, vier zu vier Bataillonen formiert werden. Diese 39 Bataillone entsprechen der Infanterie von vier Divisionen. Ihnen sind beigegeben ein Artillerieregiment zu vier leichten und zwei schweren Abteilungen und ein Artilleriedetachement zu zwei leichten und einer schweren Abteilung; außerdem entsprechende Fußartillerie-Formationen. Außerdem erhält jede Kavalleriedivision eine motorisierte Maschinengewehrabteilung, die aus je zwei motorisierten Maschinengewehreskadronen besteht.

Unklar bleibt, **woher das Personal** für diese Neuformationen kommen soll. Das Personal der einen aufgelösten Kolonialdivision reicht nicht hin. Eine Erhöhung der Rekrutenquote kommt nicht in Frage, weil schon heute jeder junge Franzose Soldat wird. Man zieht 65 v. H. jedes Jahrganges als kriegsbrauchbar ein. Eine noch weitere Herabsetzung der Anforderungen an die Tauglichkeit ist nicht möglich. Farbige Rekruten wären natürlich noch zu haben. Bis jetzt wird etwa nur ein Viertel der tauglichen Marokkaner, Algerier, Aequatorialneger, Madagassen usw. ausgehoben. Vielleicht hat man sich aber zunächst damit begnügt, die Offiziere und Mannschaften den Kadres zu entnehmen, aus denen die Hinterlanddivisionen bestehen. Die Franzosen bringen jährlich etwa 220 000 Rekruten neu in die Kasernen. Obwohl sie außerdem rund 120 000 Berufssoldaten haben, reichen diese insgesamt nicht hin, die große Zahl der im Frieden unterhaltenen Truppenteile zu füllen. **Die Militärorganisation,** die der französische Generalstab für nötig hält, **ist viel zu groß für den französischen Volkskörper.** Er schlottert ihm um die Gliedmaßen. Zum Teil sind daher die Kadres außerordentlich leer. Dieser Zustand wird sich **noch verschlimmern,** wenn in den Jahren **1935 bis 1939 die Rekrutenzahl erheblich zusammenschrumpft,** zum Teil bis zur Hälfte des augenblicklichen Standes, weil in den Kriegsjahren die Geburtenziffer gewaltig abnahm. Man erwägt daher schon heute in maßgebenden militärischen Kreisen eine **Wiedereinführung der zweijährigen Dienstzeit,** nicht etwa nur der anderthalbjährigen.

Von Seiten der Abrüstungskonferenz erwartet man keine Schwierigkeiten. Schon der Entwurf der vorbereitenden Abrüstungskommission erhielt auf Antrag der französischen Diplomatie eine entsprechende Ermächtigung. Mehr Widerstand wird die Forderung des Generalstabes innenpolitisch finden. Die französische Militärzeitung hat deshalb schon vorgeschlagen, „eine gute Hälfte der zweijährigen Dienstzeit produktiv zu gestalten, z. B. zum Ausbau von Flughäfen und Kanälen zu verwenden. Denn das Volk würde es nicht begreifen, wenn für die rein militärische Ausbildung künftig die doppelte Zeit verwendet würde". Aber was hat es für einen Zweck, die Mannschaften ein zweites Jahr im Militärdienst festzuhalten, wenn man sie doch militärisch nicht verwendet, sondern sie nichtmilitärische Arbeiten ausführen läßt?

Falschgeldwerkstatt in der Hühnerfarm

Die Züchterin morphiumvergiftet — Geständnis zweier Verhafteten

In Zühlsdorf bei Wandlitz in der Mark Brandenburg nahm die Polizei den Arbeiter **Erich Debert** bei der Ausgabe falscher 50-Pfennigstücke fest. Bei einer darauf vorgenommenen Durchsuchung des Wohngebäudes, einer Hühnerfarm in Wandlitz, in der Debert beschäftigt war, wurde die Züchterin **Hertha Kleist,** die Ehefrau eines städtischen Beamten in Berlin-Treptow, mit Morphium vergiftet aufgefunden.

Im Wohnzimmer des Hauses fand man Gipsformen und Werkzeuge, mit deren Hilfe das Falschgeld hergestellt worden war. Unter dem Verdacht, ebenfalls an der Falschgeldherstellung beteiligt gewesen zu sein, wurde auch der **17jährige Herbert E.,** ein anderer Angestellter der Farm, verhaftet.

Vor etwa zwei Wochen meldete sich, wie die Berliner Montagsblätter ergänzend berichten, bei der Wandlitzer Polizei ein Bekannter des Arbeiters Debert und teilte mit, daß Debert ihm gegenüber verdächtige Aeußerungen getan habe. Er habe ihn nach einigen technischen Vorgängen bei der Geldherstellung befragt. Debert wurde unter Beobachtung gestellt und verhaftet.

Der 17jährige Herbert E. wurde mit Debert die ganze Nacht auf der Polizei verhört. Schließlich legten beide ein Geständnis ab, nach dem sie gemeinsam mit Frau Kleist seit einiger Zeit Falschgeld hergestellt haben. Sie behaupten, daß Frau Kleist sie dazu veranlaßt habe. Es steht noch nicht fest, ob Frau Kleist Selbstmord verübte oder einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist.

Stadt aus dem Märchen

Im nördlichen Thüringen liegt ein Städtchen namens Sollstedt, das aus irgendeinem Märchen zu stammen scheint. Denn welche Stadt kann sich heute in Deutschland noch rühmen, keinen einzigen Arbeitslosen zu haben? Gewiß nur Sollstedt! Der Stadtvorstand hat sämtliche Arbeitslosen bei Flußregulierungsarbeiten und im Gemeindesteinbruch untergebracht.

Danksagung

Für die uns zum Ausdruck gebrachte Anteilnahme beim Tode unseres lieben Vaters sagen wir auf diesem Wege herzlichst Dank.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Karl Höller

Aachen, den 23. August 1932.

Achtung! Achtung!
Wollen Sie Gemüse und Obst einkochen?

Dann bringen Sie, was Sie eingekocht haben wollen, zu mir oder geben mir Bescheid zum Abholen.

Sie bekommen alles fachmännisch in Blechbüchsen eingekocht zurück — Lieferung erfolgt kostenlos.
1 Kilo Büchse 25 Rpf, gebr. Büchsen 15 Rpf.

Oskar Kall, Gasthof „Zur Linde", Wattscheid

Gewinnauszug
5. Klasse 39. Preußisch-Süddeutsche Staats-Lotterie.

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

12. Ziehungstag — 22. August 1932

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 49782
12 Gewinne zu 5000 M. 757 37232 203618 360001 391803 397974
28 Gewinne zu 3000 M. 69692 100889 139956 167679 175926 180203 222279 306835 314808 334570 345747 370061 385080 388424
46 Gewinne zu 2000 M. 6717 64574 66174 88585 97632 138030 145487 160609 165259 204571 221382 250716 253852 257264 294414 297345 299747 312179 348921 356278 362811 370348 388406
120 Gewinne zu 1000 M. 28330 29908 34209 42194 43708 55421 55609 89942 91015 93572 98079 99128 109647 116532 125056 127914 128560 141535 146746 158027 160904 162967 175846 179098 189762 192089 201837 202127 202896 205981 208842 209014 234672 235848 239878 250694 252434 254597 255110 258120 264569 268494 290839 292675 301913 302226 314057 321346 323113 334713 338767 345498 349209 357041 367912 368432 374092 384492 388925 398842
178 Gewinne zu 500 M. 5712 7740 11541 13383 13813 20124 27564 28456 29243 35929 45185 45695 50002 50037 51601 56292 60190 60899 65151 66245 74067 76746 81579 81646 98280 110104 110320 118511 124647 126722 128202 130358 142837 147439 156619 163115 171274 177107 193543 194917 205441 205466 205907 219489 226104 227422 232505 235069 239624 244270 244514 245118 245642 246732 249131 260767 266224 268542 268830 275007 279049 281583 284724 285208 285568 286765 295379 298654 309381 313426 315811 320565 336982 338673 340428 352970 361684 361798 362307 363304 365758 370300 375098 378609 378994 383961 391425 392312 394600

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

4 Gewinne zu 10000 M. 9703 68891
4 Gewinne zu 5000 M. 183801 238052
20 Gewinne zu 3000 M. 45600 128661 173862 186585 200600 206942 279345 306455 322817 387384
34 Gewinne zu 2000 M. 4370 37686 42844 45071 62937 92220 158140 161465 162773 174381 178225 238710 243200 294311 322274 379536 386769
88 Gewinne zu 1000 M. 12948 19378 23340 35485 42282 46349 54641 54762 63494 73554 83807 85245 87843 89860 98066 101419 107477 111011 122626 131916 169067 169965 184171 193578 195645 240194 243292 244428 246888 267214 268555 285811 285929 323077 323432 349419 351286 356988 359681 360921 389278 389490 392119 399375
164 Gewinne zu 500 M. 2134 10590 18439 24531 28817 32016 33398 35170 42004 45088 47453 52921 56522 57473 62567 62685 66087 71282 74233 77373 95822 96151 98813 101342 101852 106187 110245 111391 112615 127082 127999 132036 132852 133773 135614 142735 155236 159855 163611 164747 168763 169154 175344 180193 190408 197469 201485 209667 209894 213004 219494 229910 232677 239004 240018 241837 242220 262329 264602 269006 271113 276563 278230 278960 283459 295242 300544 303336 304900 314063 321481 328846 333806 338483 349177 369493 372483 375412 379662 380199 382357 393222

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien je zu 500000, 100 Schlußprämien zu je 3000, 2 Gewinne zu je 200000, 2 zu je 100000, 4 zu je 75000, 4 zu je 50000, 20 zu je 25000, 120 zu je 10000, 268 zu je 5000, 568 zu je 3000, 1660 zu je 2000, 3320 zu je 1000, 5584 zu je 500, 16940 zu je 400 M.

Öffentliche Steuermahnung

Es werden hiermit angemahnt die Rückstände an: Grundvermögenssteuer nebst Gemeindezuschlag für landwirtschaftlichen Besitz für das Vierteljahr Juli—September 1932. Grundvermögenssteuer nebst Gemeindezuschlag für sonstigen Besitz, sowie an Hauszinssteuer, für den Monat August 1932. Gewerbe-Ertrag und -Kapitalsteuer für das Vierteljahr Juli—September 1932.

Diese Steuern waren bis zum 15. d. Mts. fällig. Für jeden halben Monat des Verzuges müssen 1½ Prozent Zuschlag berechnet werden, weshalb pünktliche Zahlung aller nicht gestundeten Steuern geboten ist.

Auswärtige Hebetermine sind angesetzt:

Auf Mittwoch, den 24. August, in Hilgen in der Wirtschaft Hirschfelder, auf Donnerstag, den 25. August, in Dierath in der Wirtschaft Busch, jedesmal von 2 bis 5 Uhr nachmittags.

Burscheid, den 22. August 1932.

Die Stadtkasse: Schmitz.

Drucksachen

zu billigsten Preisen liefert die Buchdruckerei d. Zeitung

Gasthof „Zur alten Post"
(Frau Hugo Urbahn)

Dienstag, den 23. August abends 8.30 Uhr

öffentlicher Aufklärungs- **Vortrag**

für denkende **Frauen.** Kein üblicher Werbevortrag.

„Über Nacht gesund?"

Fast jede Krankheit heilbar?

Rednerin: Lebensreformerin **E. Laue, Braunschweig.**

Keine Kräuter - Tee - Kuren — Keine Bestrahlungen — Keine Arzneien — Völlig neue Wege.

Der Tod sitzt im Blut und Darm.

Eintritt frei. Ausstellung von Rohkostplatten. Jugendliche kein Zutritt.

Nicht zu verwechseln mit anderen Vorträgen über das gleiche oder ein ähnliches Thema.

Institut unter ärztlicher Leitung.

Sofort Verdienst

durch Verkauf täglicher Bedarfsartikel an Private. Kl. Lagerwird eingerichtet. Ang. u. X. 22 a. d. Gesch. dsr. Ztg

Ziege

zu verkaufen.
Kotten 871.

Freiw. Feuerwehr Burscheid

Antreten

der einzelnen Löschzüge am Sonntag, den 28. Aug. 1932, mittags 1.30 Uhr, vor ihren Vereinslokalen zur

Teilnahme am Verbands-Fest in Leichlingen.

Blaue Uniform, Steiger ohne Leine und Beil.

Faßbender
Oberbrandmeister.

An verkehrsreicher Straße **in Burscheid**

schöner Laden mit 4 Zimmern

sofort zu vermieten.

Näheres in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Fabrikneuer, zweitüriger

Eis-Schrank

zu verkaufen.

Bergfeld & Heider G. m. b. H., Burscheid.

Viehmärkte vom 22. August 1932

	Essen	Dortmund	Düsseldorf	Elberfeld	Köln	Frankfurt
Auftrieb: Großvieh	460	654	—	509	1090	1280
Ochsen	23	24	29	67	236	—
Bullen	149	170	42	62	238	—
Kühe	235	408	87	215	528	—
Färsen	36	52	50	128	81	—
Fresser	17	—	—	37	7	—
Kälber	460	424	441	363	1019	557
Schafe	81	39	2	17	5	15
Schweine	1977	2087	2068	1744	3575	4113
Ziegen	—	—	—	—	—	—
Preise:						
Ochsen: vollfleisch. ausgemäst. a) jüngere	30—32	—	31—34	32—34	32—35	32—34
b) ältere	—	—	—	—	28—31	—
sonstige vollfleischige . . a) jüngere	26—28	—	27—30	28—31	23—27	26—31
b) ältere	—	—	—	—	23—27	—
fleischige	—	—	19—24	24—27	—	23—25
gering genährte	—	—	—	—	—	—
Bullen: jüngere vollfleischige	22—24	—	—	24—26	25—27	27—29
sonstige vollfleischige oder ausgemästete	20—22	23—26	22—26	18—23	22—24	22—26
fleischige	17—19	20—22	17—21	—	18—21	—
gering genährte	—	17—19	—	—	—	—
Kühe: jüngere vollfleischige	26—28	26—29	26—29	28—30	28—30	24—27
sonstige vollfleischige oder ausgemästete	23—25	22—25	22—25	25—27	24—27	20—23
fleischige	20—22	19—21	16—20	20—24	20—23	14—19
gering genährte	14—18	16—18	—	12—19	13—18	—
Färsen: vollfleischige, ausgemästete	29—31	29—32	29—32	30—33	31—34	32—35
vollfleischige	25—28	26—28	24—28	26—29	25—30	28—31
fleischige	20—24	23—25	18—22	21—25	—	24—27
Fresser: mäßig genährtes Jungvieh	15—20	—	—	16—20	18—23	—
Kälber: Doppellender bester Mast	53—65	—	—	—	56—70	—
beste Mast- und Saugkälber	42—46	44—46	41—47	44—48	48—52	37—40
mittlere Mast- und Saugkälber	35—40	36—42	34—40	35—43	40—46	32—36
geringe Kälber	26—30	30—35	25—32	30—34	30—39	27—31
Schafe: Mastl. u. ig. Masth. a) Weidemast	30—34	—	—	—	—	—
b) Stallmast	—	—	—	—	—	—
mittl. Mastl., ält. Masth., gut gen. Schafe	25—28	—	—	—	—	—
fleischiges Schafvieh	20—23	—	—	—	—	—
gering genährtes Schafvieh	15—18	—	—	—	—	—
Schweine: Fettschweine üb. 300 Pfd. L.-G.	—	—	—	50—52	49—51	—
vollfleischige von ca. 240—300 Pfd.	47—49	45—48	43—49	50—52	50—53	46—49
vollfleischige von ca. 200—240 Pfd.	47—49	45—48	47—51	50—52	49—53	46—49
vollfleischige von ca. 160—200 Pfd.	44—47	43—47	45—50	47—49	47—51	46—49
fleischige von ca. 120—160 Pfd.	40—43	40—45	40—46	42—46	45—49	38—45
fleischige unter 120 Pfd.	—	—	—	—	—	—
Sauen	33—40	37—43	—	37—42	38—43	—

Die Preise verstehen sich für 50 kg Lebendgewicht und sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen amtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Bergischer Volksbote

Druck und Verlag von Hermann Claas, Burscheid

Burscheider Zeitung

Nr. 197 2. Blatt Dienstag, 23. August 1932

Obst und Wasser

Es gilt als allgemein feststehend, daß es schädlich sei, nach Obstgenuß Wasser zu trinken. Deshalb verdient die Mitteilung von Dr. Lorentzen, Bad Schwalbach, in der Zeitschrift „Die medizinische Welt" großes Interesse. Er widerspricht dieser Auffassung. Begründet werden die Warnungen entweder mit der Annahme, daß es sich um eine alte Erfahrung des Volkes handele, an der etwas dran sein müsse, oder mit der Behauptung, daß das Obst im Wasser so unheimlich quelle, daß es die Därme sprengen könne. Beides ist falsch, wie die Stellungnahme verschiedener Autoren in ärztlichen Fachzeitschriften in den letzten Jahren bewiesen habe.

So wird aus Siebenbürgen berichtet, daß die dort lebenden siebenbürgischen Sachsen sehr viel Obst genössen und dazu massenhaft Wasser tränken. Die ganze Familie sitze abends um den Tisch herum, nehme reichlich Obst jeder Art zu sich und jeder habe ein großes Glas Wasser vor sich stehen. Diese Angaben, meint Lorentzen, beweisen, daß die Annahme, Obst und Wasser seien schädlich, nicht auf uralten Traditionen des Volkes beruhen könne. In Wirklichkeit beruhe alles auf mißverstandenen Warnungen von Medizinalbeamten „vor ungekochtem Obst und Wasser". Man hat das Wörtchen „und" in fälschlicher Weise so aufgefaßt, als wenn damit gemeint wäre: Obst gleichzeitig mit Wasser. In Wahrheit war gemeint ungekochtes Obst und ungekochtes Wasser! Der einzelne kann natürlich unmöglich große Erfahrungen über die angebliche Schädlichkeit von Obst und Wasser sammeln. Dr. Lorentzen bedauert es, daß die einzelnen Aerzte viel zu wenig in der Fachpresse über diese Zusammenhänge berichten und daß es daher heute noch unmöglich sei, ein endgültiges wissenschaftliches Urteil abzugeben. Gewöhnlich werden die Schädigungen jedoch auf gar keinem Zusammenhange zwischen Obst und Wasser beruhen, sondern auf Verunreinigung des Obstes durch Schmutz und Bakterien und durch Uebermaß oder Unreife des Obstes.

Die Prüfung der Hilfsbedürftigkeit

Im „Reichsanzeiger" vom Donnerstag wird ein vom 16. August datierter Erlaß des Reichsarbeitsministers über das Zusammenwirken der Gemeinden und Gemeindeverbände mit den Arbeitsämtern bei der Prüfung der Hilfsbedürftigkeit veröffentlicht. Danach ist für die Prüfung der Hilfsbedürftigkeit

die Gemeinde oder der Gemeindeverband,

der gemäß § 167 des Gesetzes über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung den Gemeindeanteil zur Krisenfürsorge zu erstatten hat oder ihn zu erstatten hätte, wenn es sich um einen Fall der Krisenfürsorge handeln sollte, zuständig.

In der versicherungsmäßigen Arbeitslosenunterstützung

ist dabei so zu verfahren, daß der Arbeitslose den Antrag auf Gewährung der versicherungsmäßigen Arbeitslosenunterstützung in zwei Stücken ausfüllen muß, wobei alle Angaben zu machen sind, die für die Beurteilung der Hilfsbedürftigkeit von Wichtigkeit sind. Das Arbeitsamt prüft sämtliche Voraussetzungen des Unterstützungsbezuges mit Ausnahme der Hilfsbedürftigkeit. Was die Hilfsbedürftigkeit anbetrifft, so ersucht das Arbeitsamt die Gemeinde um ihr Gutachten. Die Entscheidung des Arbeitsamtes darüber, ob eine Unterstützung gezahlt wird, bleibt ausgesetzt, bis das Gutachten der Gemeinde vorliegt.

In der Krisenfürsorge

ist der Antrag auf Krisenunterstützung vom Arbeitslosen beim Arbeitsamt einzureichen. Wenn das Arbeitsamt auf Grund seiner eigenen Prüfung die sonstigen Voraussetzungen der Krisenfürsorge für erfüllt hält, ersucht es die Gemeinde unverzüglich um ihr Gutachten über die weitere Hilfsbedürftigkeit des Arbeitslosen. Nach Abschnitt 3 des Erlasses über die Krisenfürsorge für Arbeitslose vom 17. Juni 1932 darf die Krisenunterstützung innerhalb der Höchstdauer jedesmal nur auf die Dauer von 13 Wochen oder für die Anzahl von Wochen bewilligt werden, die der Vorsitzende des Landesarbeitsamtes bestimmt. Für die Weitergewährung ist jedesmal die Hilfsbedürftigkeit erneut zu prüfen.

Der Vorsitzende und der Spruchausschuß des Arbeitsamtes sind

an das Gutachten der Gemeinde in der Weise gebunden,

daß sie die Hilfsbedürftigkeit nur in soweit anerkennen dürfen, als sie von der Gemeinde bejaht wird. Das Gutachten der Gemeinde bleibt für den Vorsitzenden des Arbeitsamtes solange bindend, bis er von einer Abänderung des Gutachtens durch die Gemeinde Kenntnis erhält. Wenn der Vorsitzende des Arbeitsamtes infolge veränderter Verhältnisse des Arbeitslosen eine Unterstützung über das Gutachten der Gemeinde hinaus für erforderlich hält, so hat er die Gemeinde unverzüglich um ein erneutes Gutachten zu ersuchen.

Weiter werden in dem Erlaß Angaben über mündliche Erörterung der Unterstützungsanträge an Stelle des genannten Verfahrens und über das Einspruchsverfahren gemacht.

Der Erlaß tritt mit dem 1. September ds. Js. in Kraft.

Flucht aus der Polsterklasse

Polsterklasse zu fahren, war für wohlhabende Zeitgenossen früher einmal Ehrensache. Schon aus Prestigerücksichten mochte man es nicht über sich bringen, harte Bänke zu drücken. Das wohlhabende Bürgertum, das sich früher die zweite Klasse leisten konnte, stirbt aber allmählich aus. Die Abwanderung aus der Polsterklasse nimmt so bedenkliche Formen an, daß sich die Reichsbahn die Frage vorlegen muß, ob sich überhaupt noch die Polsterklasse rentiert.

In der Vorkriegszeit entfielen beispielsweise in Berlin 15,3 Prozent aller bei der Stadtbahn aufgegebenen Fahrkarten auf die zweite Klasse und bei den Monatskarten sogar 32,5 Prozent. Heute ist der Anteil der Fahrkarten für die Polsterklasse auf 8,1 Prozent zurückgegangen. Solche Zahlen illustrieren die Tatsache, daß es wohlhabende Schichten, die sich Polsterklasse leisten können, in Deutschland nicht mehr gibt. Man drängt sich in die Holzklasse, weil es eben billiger ist und weil man ja schließlich auch auf diesem Wege zum Ziele gelangt.

Wie sagte doch neulich der Preußenkommissar Bracht vor den Polizeioffizieren? „Wir sitzen alle in einem Kahn . . ." Ja, der soziale Ausgleich scheint schon so fortgeschritten zu sein, daß man die Trennung der Eisenbahnwagen in eine Polsterklasse und eine Holzklasse als überflüssig empfindet.

Kraftfahrer und Alkohol

Von Rechtsanwalt Dr. Arndt, Düsseldorf

Fast nach jedem größeren Automobilunfall taucht — namentlich bei den Anschauungen der Zeugen — der Verdacht auf, daß der Kraftfahrer, der den Unfall herbeigeführt hat, betrunken gewesen sei. Dieser Verdacht wird leider sehr oft scheinbar dadurch bestätigt, daß der Kraftfahrer ein Benehmen an den Tag legt, das in der Tat den Verdacht erwecken kann, als ob er unter Alkoholgenuß stände. Wie unberechtigt in den meisten Fällen dieser Verdacht ist, hat eine ganze Reihe von Forschern bereits wissenschaftlich nachgewiesen, die immer wieder darauf hinweisen, daß die Schockwirkungen, die durch seelische Erregungen hervorgerufen werden, außerordentliche Aehnlichkeit mit Trunkenheitserscheinungen zeigen.

Nichtdestotrotz läßt sich aber leider nicht bestreiten, daß auch ein — wenn auch geringfügiger — Prozentsatz von Autounfällen tatsächlich auf betrunkene Kraftwagenführer zurückzuführen ist. Es gab nun bisher in der Gesetzgebung kein Mittel, die Trunkenheit von Kraftfahrern als Sonderdelikt zu bestrafen. Sowohl das Automobilgesetz als auch die Verordnung über den Kraftfahrzeugverkehr und schließlich auch das Deutsche Reichsstrafgesetzbuch kannte eine solche Bestimmung nicht. Diesem Mangel abzuhelfen, haben sich schon seit langer Zeit die am Verkehr beteiligten Kreise bemüht, insbesondere die Kraftfahrer selbst, die dankenswerterweise immer die Meinung vertreten haben, daß ein Kraftfahrer, der unter Einfluß von Alkoholgenuß steht, schlechterdings nicht ans Steuer gehöre. Diese Bestrebungen, die auch die Tagespresse in hervorragender Weise unterstützt hat, haben endlich zu einem vorläufigen Resultate geführt. Durch die Neufassung der Verordnung über den Kraftfahrzeugverkehr vom 10. Mai 1932 ist nämlich der § 27 durch folgende Bestimmung erweitert worden:

„Wer unter der Wirkung von geistigen Getränken oder Rauschgiften steht und infolgedessen zur sicheren Führung nicht imstande ist, darf ein Kraftfahrzeug nicht fahren".

Eine Zuwiderhandlung gegen diese Vorschrift wird nach § 21 des Automobilgesetzes mit Geldstrafe bis zu 150 RM, oder mit Haft geahndet.

Dadurch hat der Strafrichter in Zukunft eine wertvolle und bisher oft schmerzlich vermißte Handhabe erhalten, den betrunkenen Kraftfahrer der verdienten Strafe zuzuführen. Es läßt sich allerdings nicht leugnen, daß die angedrohte Strafe noch sehr milde ist, namentlich im Hinblick darauf, daß betrunkene Kraftfahrer für das Verkehrsleben eine Gefahr darstellen, wie sie größer und gefährlicher gar nicht gedacht werden kann. Es wird daher das Bestreben der beteiligten Kreise sein müssen, weiterhin dafür zu arbeiten, daß die Trunkenheit von Kraftfahrern als Sonderdelikt noch schwerer bestraft wird, wie es durch die Abfassung der Verordnung über Kraftfahrzeugverkehr geschehen ist.

Die Gefahr der Margarinesteuer

Das Reichskabinett und das Reichsernährungsministerium beschäftigen sich zurzeit ernstlich mit der Frage der Einführung einer Margarinesteuer, die 20 Pfennig pro Pfund betragen soll.

Die Befürworter der Margarinesteuer vertreten den Standpunkt, daß diese Steuer jährlich 200 Mill. Reichsmark aufbringe. Sie legen dieser Berechnung den Verbrauch des Jahres 1930 zugrunde, in welchem 500 000 Tonnen an das verbrauchende Publikum abgesetzt wurden. Infolge des ständigen Rückganges des Bevölkerungseinkommens sind im Jahre 1931 nur 400 000 Tonnen verbraucht worden und die bis jetzt ersichtlichen Zahlen für 1932 lassen ein weiteres Absinken der Verbrauchsziffer erwarten. Durch die Einführung der Margarinesteuer wird das rechnerische Exempel der Befürworter der Steuer ohne Zweifel wohl gänzlich zunichte gemacht.

Die ärmere Bevölkerung ist ausnahmslos auf den Verbrauch von Margarine angewiesen und es wirkt geradezu wie ein Hohn, wenn die Befürworter der Margarinesteuer sich von der Einführung dieser Steuer eine Erhöhung des Butterverbrauches versprechen. Der Erfolg wird nicht ein erhöhter Butterkonsum, sondern die Abwanderung von den teuren Sorten Margarine zu den billigsten Sorten, oder aber die Abwanderung zur Stedrübenmarmelade sein. Daß das nicht im Interesse der Volksgesundheit liegt, braucht wohl nicht besonders hervorgehoben zu werden.

Zu dieser aktuellen Frage nimmt der Verband zum Schutze des Kleinhandels e. V. Düsseldorf in einer am Mittwoch, den 24. August, abends 8,15 Uhr im Rittersaal der Städtischen Tonhalle zu Düsseldorf stattfindenden großen Protestversammlung öffentlich Stellung.

Für alle interessierten Kreise ist es Pflicht, an dieser Versammlung, welche gegen die Einführung der Margarinesteuer nachdrücklichst Protest einlegen wird, teilzunehmen.

Aus der Heimat

Ferienende — Schulbeginn

Der erste Teil der Herbstferien ging mit dem gestrigen Tage zu Ende und an den Schulen in Dürscheid und Witzhelden begann am heutigen Dienstag wieder der Unterricht. Der zweite Teil der Herbstferien, die sogenannten Kartoffelferien, ist vorläufig in der Zeit vom 1. bis 14. Oktober festgesetzt worden. Dieser wird jedoch noch nach der Witterung und den örtlichen Verhältnissen früher oder später gelegt werden.

Steuern werden angemahnt

Im Anzeigenteil der vorliegenden Ausgabe werden angemahnt die Rückstände an Grundvermögenssteuer nebst Gemeindezuschlag für landwirtschaftlichen Besitz für das Vierteljahr Juli-September 1932, Grundvermögenssteuer nebst Gemeindezuschlag für sonstigen Besitz, sowie an Hauszinssteuer für den Monat August 1932.

Diese Steuern waren bis zum 15. August fällig. Für jeden halben Monat des Verzuges müssen $1^1/_2$ Prozent Zuschlag berechnet werden, weshalb pünktliche Zahlung aller nicht gestundeten Steuern geboten ist.

Auswärtige Hebetermine

Am Mittwoch, den 24. August, finden in Hilgen in der Wirtschaft Hirschfelder und am Donnerstag, den 25. August, in Dierath in der Wirtschaft Busch jedesmal von 2 bis 5 Uhr nachmittags auswärtige Hebetermine statt.

Feld- und Gartendiebstähle

In der letzten Zeit haben auch in unserer Gemeinde die Feld- und Gartendiebstähle wieder zugenommen. So ist es vorgekommen, daß Gartenbesitzer, die morgens ihren Garten betraten, die Feststellung machen mußten, daß sie in der Nacht um den Ertrag wochenlanger Arbeit gekommen waren. Lichtscheue Gesellen hatten nämlich dort Ernte gehalten, wo andere gesäet hatten. Anscheinend sind die Bohnen ein recht beliebtes Gemüse für die Diebe, da solche meistens gestohlen werden, aber sie verachten auch die anderen Gartenfrüchte nicht. Die frechen Burschen entkommen fast immer unbemerkt, und ist es natürlich sehr schwer, diese auf frischer Tat zu ertappen.

Achtet auf den Kartoffelkrebs!

Nachdem nunmehr auch in Dierath in einem Kleingarten Kartoffelkrebs festgestellt worden ist, muß der weiteren Ausbreitung dieser Krankheit mit allen Mitteln entgegen getreten werden. Jeder Feld- und Gartenbesitzer, welcher Anzeichen von Kartoffelkrebs bemerkt, setze sofort die Ortspolizeibehörde hiervon in Kenntnis, damit eine bestimmte Feststellung erfolgen kann und die notwendigen Maßnahmen ergriffen werden können. Zur Anzeige bei der Ortspolizeibehörde besteht übrigens eine gesetzliche Verpflichtung.

Ziviler Luftschutz

Wie wir erfahren, soll auch in Burscheid im Auftrage der Regierung der zivile Luftschutz gebildet werden. An die hiesige Landjägerei ist bereits das Ersuchen gerichtet worden, die Vorarbeiten in die Hand zu nehmen. Wenn diese beendet sind, dürfte die offizielle Bekanntgabe über die Bildung einer Gruppe auch in Burscheid erfolgen.

Schweinezählung

Am 1. September werden wiederum im Deutschen Reiche die Schweine gezählt und dabei zugleich die in den Monaten Juni, Juli und Au-

Die Obsternteaussichten für die Rheinprovinz

Wie alljährlich um diese Zeit, berichtet der Verband der Obst- und Gartenbauvereine im Bezirk der rheinischen Landwirtschaftskammer in seiner Monatsschrift über die Obstaussichten, auf Grund von Angaben von Obstvertrauensleuten in der Rheinprovinz. Mehr allgemeines Interesse haben die Aussichten für Aepfel, die leider nur in 10 von den 60 rheinischen Kreisen die Höchstnote gut bis mittel bekommen. Es sind dies die niederrheinischen Kreise Erkelenz, Heinsberg, Jülich, Kempen, Krefeld, Kleve, Rees, Dinslaken, Köln-Land, Rheinbach, Monschau und Prüm. 14 Kreise verzeichnen eine mittlere Aepfelernte, nämlich Aachen, Bergheim (Erft), Bernkastel, Simmern, Daun, Düren, Euskirchen, Geilenkirchen, Geldern, Grevenbroich-Neuß, Ottweiler, Rhein-Wupper- und Siegkreis; von den übrigen Kreisen verzeichnen noch 22 mittel bis gering und 12 geringe bis schlechte Aussichten für Aepfel.

Die Walnüsse stehen gut bis mittel in den Kreisen Bernkastel, Birkenfeld, Bonn, Düren, Euskirchen, Gladbach-Rheydt, Grevenbroich-Neuß, Heinsberg und Köln-Land. „Mittel" für Wallnüsse verzeichnen die Kreise Aachen, Bergheim, Bitburg, Daun, Erkelenz, Essen, Geilenkirchen, Jülich, Kempen-Krefeld, Kleve, Koblenz, Cochem, Mayen, Zell, St. Goar, Meisenheim, Mülheim-Rhein, Rees, Siegkreis, Simmern, Waldbröl und Wipperfürth.

Birnen haben in mehr als der Hälfte der Kreise nur geringe Aussichten, sonst mittel bis mittel-gering; ebenso sieht es mit den Zwetschen aus.

Der Kurszettel der Hausfrau

Versteigerungsbericht der Kreis- Obst- und Gemüseverwertungsgenossenschaft Opladen vom 22. August

Je 100 Pfund Frühkartoffeln (Erstlinge) 2,5—2,9; Frühkartoffeln (Julinieren) 3—3,2; Spinat 0,70—1,80; Wirsing 0,80—2,10; Rotkohl 1,60—2,30; Weißkohl 0,80—1,—; Strauchbohnen 3,1—6,80; Stangenbohnen 8,6—10,5; Wollbohnen 4,9—6,7; Prinzeßbohnen 14,5—17; Wachsbohnen 6,3; Erbsen 7,8—10,10; Zwiebel 8,7; Möhren 3,4—4,9; rote Beete 0,6—0,8; Tomaten 2,6—4,1; Birnen 6,2—22,8; Aepfel 3,1—13,8; Pflaumen 11,1—11,9; Fallobst 3,4—4,1. — Je 100 Stück: Porree 1; Blumenkohl I 14; Blumenkohl II 9—10; Kopfsalat I 3,5—6,3; Kopfsalat II 1,6—3,2; Gurken I 9—14,8; Gurken II 2,4—7,7; Kohlrabie blau 1—3; Hühnereier 6,4—7,1; Einmachgurken 0,25—0,50; Salatgurken 0,7—1,3; Endivien I 2,6—3; Endivien II 0,7—2,1.

Tendenz: Anfuhr stark, Nachfrage gut.

Versteigerungen: Montag, Mittwoch, Freitag.

Aus der Gemeinde Odenthal

Altenberger Kirmes

Nun gehört auch die Altenberger Kirmes der Vergangenheit an. Sie war von schönstem Sommerwetter begünstigt und hatte teilweise auch einen recht lebhaften Zuspruch. Die heutige Notzeit machte sich jedoch in den Einnahmen der Wirte sehr bemerkbar. Wenn es auch manchmal volle Häuser gab, so war doch der Verzehr der heutigen geldarmen Zeit angepaßt.

Falschgeldverteiler verhaftet

Die Altenberger Kirmes benutzten zwei Personen als Gelegenheit, falsche 5-Mark-Stücke in den Verkehr zu bringen, was ihnen auch teilweise gelang. Als die Wirte am ersten Kirmestag Abrechnung hielten und ihr Geld auf den Tisch des Hauses legten, mußten sie die Wahrnehmung machen, daß sie einige falsche 5-Mark-Stücke hatten, die an ihrem Klang, nicht an ihrem Aeußeren, auffielen. Der Landjägerei Altenberg gelang es doch sehr bald, Licht in diese dunkle Angelegenheit zu bringen und konnte am gestrigen Montag, dem zweiten Kirmestag, zwei Personen festnehmen, die falsche Geldstücke zur Ausgabe gebracht hatten.

---

gust 1932 geborenen Kälber ermittelt. Das Ergebnis der Zählung dient nur allgemeinen volkswirtschaftlichen Zwecken, dagegen nicht Steuerzwecken.

In den einstweiligen Ruhestand versetzt

Landrat Kolb in Schmalkalden, der Schwiegersohn von Landrat Trimborn, wurde von der preußischen Staatsregierung im Zusammenhang mit der Neugliederung der Landkreise mit Wirkung vom 1. Oktober unter Gewährung des gesetzlichen Wartegeldes in den einstweiligen Ruhestand versetzt. Die gleiche Maßnahme traf den Landrat unseres Nachbarkreises Wipperfürth, Huttrop. Landrat Dr. Beckhaus, Leiter des Landkreises Lennep bis zur Vereinigung mit dem Rhein-Wupper-Kreis wurde zum Landrat des neugebildeten Kreises Köslin ernannt. Landrat von Windheim, der in der Inflationszeit Regierungsassessor in Opladen war, wurde von Gardelegen nach Winsen versetzt. Landrat Lucas, der Sohn von Geheimrat Lucas, wurde auf eigenen Wunsch zum 1. Oktober in den Ruhestand versetzt.

12 Grad Temperaturunterschied

Die Gluthitze der letzten Woche hat in der Sonntagnacht einer stärkeren Abkühlung Platz gemacht. Um 24 Uhr ging das Thermometer auf 20 Grad herunter, während es in den vorhergehenden Nächten noch immer 23 und 25 Grad angezeigt hatte. Montagmorgen 8 Uhr stand die Quecksilbersäule auf 23 Grad. Sie kletterte bis 12 Uhr auf 24 Grad. Samstagmittag wurden z. B. 36 Grad im Schatten gemessen. Das bedeutet einen Temperaturunterschied von 12 Grad. Gegen 16 Uhr kletterte die Quecksilbersäule wieder auf 26 Grad und ging dann in den Abendstunden langsam, aber ständig herunter. Um 18 Uhr wurden 24 und 20 Uhr 22 Grad gemessen. Gegen 22 Uhr hatte das Thermometer mit 19 Grad wohl den tiefsten Stand der letzten Tage erreicht.

Aus dem Rhein-Wupper-Kreis

Aus der Haft entlassen

Opladen, 23. Aug. Am Freitag vergangener Woche waren, wie hier berichtet wurde, fünf Einwohner aus dem Stadtteil Lützenkirchen wegen des Verdachtes der Beteiligung an der Brandstiftung bei Boddenberg festgenommen worden. Sie sind am Sonntagvormittag dem Untersuchungsrichter vorgeführt worden, der Haftentlassung verfügte. Es sollen sich — wie mitgeteilt wird — keine Anhaltspunkte für eine Beteiligung der Festgenommenen ergeben haben. Daß Brandstiftung vorliegt, muß nach allem voraufgegangenem fest angenommen werden. Ob es gelingt, hier noch Aufklärung zu schaffen, scheint allerdings sehr fraglich geworden zu sein.

Das Sparkassenbuch auf der Straße

Leverkusen, 23. Aug. An einem der letzten Tage fand eine Frau auf der Straße ein Sparkassenbuch der hiesigen Städt. Sparkasse, auf den Namen eines Opladener Bürgers lautend. Das Buch zeichnete eine ziemlich hohe Summe, die jedoch bei weitem nicht so hoch war, wie einige Gerüchte wissen wollten. Die Frau brachte das Buch dem Eigentümer zurück, wo sich dann herausstellte, daß eine Hausangestellte das Buch auf dem Wege zur Sparkasse verloren hatte. Eine ganz hübsche Belohnung war der Dank für die Finderin.

Aus der Gemeinde Witzhelden

Sportvorträge

Am kommenden Freitag, den 26. August, abends 8,30 Uhr, veranstaltet der Ortsausschuß für Jugendpflege bei Werner in Witzhelden einen Vortragsabend. Es werden folgende Vorträge gehalten: Sportlehrer Just, Leichlingen: Einfluß von Turnen und Rasenspielen auf den menschlichen Körper. Kreiskommunalarzt Dr. Dick, Opladen: Einfluß der Leibesübungen auf die inneren Organe. An jeden Vortrag schließt sich eine freie Aussprache an. Mit Rücksicht auf die allgemeine Bedeutung, die den Vorträgen der beiden Fachberater zukommt, sind die Mitglieder der Turnvereine und alle, die sich für Turnen, Sport und Leibesübungen interessieren, zu der Veranstaltung eingeladen.

Leibesübungen, so heilsam sie im allgemeinen für den menschlichen Körper sind, können auch, falsch und übertrieben angewandt, schwere körperliche Schäden zur Folge haben. Es ist daher freudig zu begrüßen, daß durch die Veranstaltung des Ortsausschusses für Jugendpflege einmal jedem Sportfreund Gelegenheit gegeben wird, sich über alle sportlichen und damit zusammenhängenden gesundheitlichen Fragen fachmännische Auskunft zu holen.

Wildschäden in den Wupperbergen

Grundstücksbesitzer von Ober- und Untenrüden haben in letzter Zeit über stärkere Wildschäden zu klagen, ohne daß sie zu einem regelrechten Schadensersatz kommen können. Insbesondere sind junge Obstbäume an der Rinde beschädigt worden, so daß sie eingingen. Diese Schäden können nicht anders als durch das Fegen der Böcke entstanden sein. Es müßte unter allen Umständen versucht werden, eine gütliche Einigung zwischen den Jagdberechtigten und den Besitzern herbeizuführen, um das bisherige gute Einvernehmen zwischen denselben nicht zu trüben.

Kommunist mit dem Beil

Leverkusen-Schlebusch, 23. Aug. Als sich in der Nacht zum Wahltag am 31. Juli am Eingang von Schlebusch 2 an der Kölner-Dünnwalderstr. eine Menschenmenge ansammelte und Polizeibeamte heranrückten, ergriffen die Leute die Flucht. Einige der Demonstranten ließen sogar ihre Fahrräder im Stiche, unter anderem ein Kommunist, an dessen Fahrrad ein ganz eigenartiges Beil hing. Er erschien deshalb wegen verbotenen Waffentragens vor dem Schöffengericht, wo er eine ganze Menge Entschuldigungen vorbrachte, die das Gericht aber als Märchen ansah. Wegen Mitführen von Waffen zu politischen Zwecken wurde der Mann zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Die Unterschlagungen bei der Hitdorfer Ortskrankenkasse

Hitdorf, 23. Aug. Vor einigen Monaten erschien der frühere Geschäftsführer der inzwischen mit der Monheimer Kasse vereinigten hiesigen Allgemeinen Ortskrankenkasse wegen Unterschlagung und Urkundenfälschung vor dem Erweiterten Schöffengericht. Ein Fehlbetrag von 5700 Mark wurde ihm zur Last gelegt, außerdem sollte er sich selbst einen Betrag von 400 Mark für eine Gehältserhöhung ausgezahlt und Opiumrezepte gefälscht haben, um sich das geliebte Gift zu verschaffen. Nach längerer Verhandlung, die recht eigenartige Zustände bei der Krankenkasse enthüllte, wurde Brors freigesprochen. Die Staatsanwaltschaft legte Berufung ein. Von der Großen Strafkammer wurde Brors jetzt wegen fortgesetzter Unterschlagung zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt. Den Anklagepunkt der Rezeptfälschung ließ das Gericht fallen, weil hier B. vielleicht doch unter dem übermächtigen Einfluß seiner Opiumsucht gehandelt haben könnte. Dagegen wurde ihm nachgewiesen, daß er bei der Kassenführung die Fehlbeträge dadurch verdeckte, daß er Einnahmen nicht buchte.

Die Brandstiftung in Landwehr

Langenfeld, 23. Aug. Die Landeskriminalpolizei in Düsseldorf, die die Ermittlungen in der Brandstiftungsangelegenheit Caspers in Landwehr führt, ist mit ihrer Arbeit noch nicht fertig geworden. Immerhin scheint bisher so viel festzustehen, daß der Schaden ganz durch Versicherung gedeckt ist.

Noch ein dritter Schwerverletzter

Neusrath, 23. Aug. Zu dem Unfalle des Lieferwagens des Langenfelder Gaswerks, über den wir bereits in der Montagausgabe berichteten, erfahren wir noch, daß auch eine dritte Person schwerer verletzt wurde. Auch hier wurde bei genauer ärztlicher Untersuchung ein Beckenbruch festgestellt. Das Befinden der drei Schwerverletzten, die sich im Richrather Krankenhaus befinden, ist den Umständen nach befriedigend. Jedoch gibt der Zustand des am schwersten Verletzten, der einen Becken-, einen Steißbein- und einen Beinbruch davontrug, immerhin zu Besorgnissen Anlaß.

Beim Baden ertrunken

Baumberg, 23. Aug. Am vergangenen Sonntagnachmittag ertrank hier im Rhein an der als gefährlich bekannten Badestelle am Eulenloch der 7jährige Herbert Koch aus Barmen im Beisein einer größeren Badegesellschaft. Lautlos und unbemerkt ist das Kind in den Fluten versunken.

Gefaßter Obstdieb

Leichlingen, 23. Aug. Von den hiesigen Landjägerbeamten wurde ein junger Bursche aus Düsseldorf dabei abgefaßt, als er einem Landwirt an der Holzerstraße das Obst von den Bäumen aberntete. Etwa 120 Pfund hatte er bereits gestohlen. Das entwendete Obst wurde dem Dieb wieder abgenommen und dem Besitzer zurückgegeben.

Freiwilliger Arbeitsdienst in der Praxis

Leichlingen, 23. Aug. Seit Anfang Mai hat die hiesige Evangelische Jugendhilfe auf ihrer Besitzung Hasensprungmühle einen Freiwilligen Arbeitsdienst eingerichtet, an dem sich jetzt 16 Jugendliche beteiligen. Die Finanzierung bis 31. Juli zeigt folgendes Bild: Einnahmen: Beihilfe Landesjugendamt 150 Mark, Beihilfe Evangelischer Männerverein 100 Mark, Beihilfe Evangelischer Kirchenchor 75,90 Mark, Förderungsbeitrag des Arbeitsamts 382 Mark, Zuschuß der Evangelischen Jugendhilfe 136,60 Mark, insgesamt 488 Mark. Die Ausgaben betrugen: Beköstigung 608 Mark, Taschengeld 153 Mark, drei Paar Schuhe 27 Mark und zwei Wagen Asche 56 Mark, insgesamt ebenfalls 844 Mark. Was noch fehlt, ist eine ausreichende Anzahl Arbeitsgeräte, die jetzt im Wege einer freiwilligen Sammlung zusammengebracht werden sollen. Die jungen Leute haben Unterkunft in der Jugendherberge der Hasensprungmühle; vom Samstagnachmittag bis Sonntagabend werden sie nach Hause beurlaubt. Die freie Zeit an den Wochentagen wird mit sportlicher und geistiger Betätigung ausgefüllt. Die bisher mit der Sache gemachten Erfahrungen sind erfreulicher Art; die jungen Leute sind mit Lust und Liebe dabei, obwohl sie nur ein Taschengeld von täglich 50 Pfennig erhalten.

Wieder ein Brand

Hückeswagen, 23. Aug. Nachdem am Samstagfrüh in einer Scheune an der Raderstraße ein Brand ausgebrochen war, dem die Scheune und das Wohnhaus zum Opfer fielen, entstand abends gegen 7 Uhr in dem Wohnhause des Landwirts Hugo Selbach zu Oldenhollermühle ein weiterer Brand. Bedingt durch die große Trockenheit, griff auch hier das Feuer schnell um sich und das Wohnhaus und die Mühle wurden ein Raub der Flammen.

Beim Baden ertrunken

Hückeswagen, 23. Aug. Am Samstagmittag ertrank in der Talsperre, wieder in der Nähe von Girkenhausen, ein 21jähriger Student aus Oberbarmen. Wie der am vorigen Dienstag Gerettete aus Radevormwald, so geriet auch dieser plötzlich in eine Untiefe, allem Anschein nach ins alte Bachbett, und verschwand in den Bluten.

Aus der näheren Umgebung

Solingen

Frauenleiche auf dem Bahnkörper

In der Nacht zum Montag wurde zwischen Solingen-Hbf und Solingen-Ohligs eine Frau aus Ohligs von einem Personenzug überfahren und so schwer verletzt, daß der Tod bald darauf eintrat. Es soll Selbstmord vorliegen.

Unglückssonntag in Solingen

Der vergangene Sonntag war für Groß-Solingen ein Unglückstag erster Ordnung. In Solingen-Wald verübte ein Schleifer durch Oeffnen der Pulsadern Selbstmord. Gestern früh wurde auf der Eisenbahnstrecke Solingen nach Ohligs die Leiche einer Frau aufgefunden, die sich vermutlich aus Schwermut hat überfahren lassen.

Sonntag, gegen 23 Uhr, stießen zwei Personenkraftwagen in Solingen-Mengenberg zusammen. Eine Frau wurde lebensgefährlich und zwei weitere Insassen leichter verletzt. — Kaum eine halbe Stunde später ereignete sich am Schlagbaum in Solingen ein weiterer folgenschwerer Unfall. Ein Motorradfahrer raste gegen einen Verkäufer, der einen Eiswagen vor sich her schob. Beide Männer wurden in schwerverletztem Zustand ins Krankenhaus gebracht.

Remscheid

Mit Beil und Heugabel gegen die Mieter

Sonntagmittag wurde das Ueberfallkommando nach dem Ortsteil Breitenbruch gerufen, da dort zwischen einem Hauseigentümer und seinen Mietern Streitigkeiten ausgebrochen waren, die in eine schwere Schlägerei ausarteten, an der sich auch der Sohn des Eigentümers beteiligte. Vater und Sohn gingen mit Beil und Heugabel gegen die Personen vor, die den Streit schlichten wollten. Bei dem entstehenden Handgemenge wurde einer Person von dem Eigentümer ein Fingerglied der linken Hand abgebissen. Die beiden Beschuldigten wurden überwältigt und ins Polizeigefängnis eingeliefert.

Wuppertal

Wuppertal. Bandindustrie protestiert gegen Gefangenenarbeit. Der Bergisch-niederrheinische Bandwirkermeisterverband hat Protest erhoben gegen die Absicht der Strafvollzugsbehörde, im Zuchthaus Lüttringhausen einen Bandwirkereibetrieb einzuführen. Der Verband weist darauf hin, daß durch den geplanten Wirkereibetrieb den Hausbandwirkern, von denen jetzt schon 80 Prozent arbeitslos seien, eine schwere Konkurrenz erwachsen würde. Bei der niedrigen Entlohnung der Gefangenen könnten die vorgesehenen vier Bandstühle so billig arbeiten, daß die noch arbeitende Hausbandwirkerei zum Erliegen verurteilt sei. Von der Strafanstalt wird erklärt, daß die Bandstühle nur solche Artikel herstellen sollen, die schon seit Jahren im Bergischen nicht mehr fabriziert werden.

Wuppertal. Das Wuppertaler Gericht von Einbrechern heimgesucht. „Sachverständigen" Besuch erhielt während der Nachtstunden das Wuppertaler Landgericht. Vom Hof aus drangen Einbrecher in das Gebäude ein, und zwar wählten sie sinnigerweise den Weg durch die Tür, durch die die Gefangenen zur Gerichtsverhandlung gebracht werden. Es war ihnen um das Rechtsanwaltszimmer zu tun, wo sie anscheinend wertvolle Beute vermuteten. Die Einbrecher fanden aber nur ein Handtuch und einen alten Schemel. Um nicht ganz mit leeren Händen verschwinden zu müssen, nahmen sie diese „Beute" mit.

Wuppertal. Leitungssperre im Bergischen. Während bisher in den bergischen Städten der Wasservorrat trotz der Hitze meist noch ausreichend ist und auch für Wuppertal, das von seinem Talsperrenvorrat nach an andere Gemeinden abgibt, keine Gefährdung der Trinkwasserversorgung eingetreten ist, hat das Wasserwerk Wermelskirchen bereits Sperrstunden einlegen müssen. In Wermelskirchen ist die Wasserknappheit jedoch darauf zurückzuführen, daß hier die Versorgung durch Brunnen und nicht durch die Talsperren geschieht. Vorläufig ist der Wasserverbrauch für bestimmte Fälle untersagt. Außerdem ist die Wasserleitung von 19 Uhr (abends) bis 6 Uhr (morgens) gesperrt.

Düsseldorf

Düsseldorf. Freiwilliger Arbeitsdienst im Landkreis Düsseldorf-Mettmann. Nachdem es gelungen ist, die Arbeitsfürsorge so zu steigern, daß in manchen Gemeinden über die Hälfte aller Wohlfahrtserwerbslosen produktiv beschäftigt ist, hat inzwischen der freiwillige Arbeitsdienst zu ersten Erfolgen geführt. Es sind bereits drei Arbeitsstellen in Ratingen-Land, Langenberg und Heiligenhaus eingerichtet. Für die Gebiete Ratingen-Land und Hardenberg-Neviges liegen weitere Anträge dem Landesarbeitsamt vor. Weitere Vorbereitungen sind zur Zeit im Gange. Hierbei sind in erster Linie umfangreiche Meliorations-Rodungs- und Aufforstungsarbeiten vorgesehen. Eine erhebliche Erleichterung zur Einrichtung des freiwilligen Arbeitsdienstes ist dadurch gegeben, daß Arbeitsplätze auch bei privaten Waldbesitzern eingerichtet werden können, sofern die Arbeiten im öffentlichen Interesse liegen und zusätzlichen Charakter tragen. Gerade der Waldbesitzer hat unter der augenblicklichen Wirtschaftslage besonders zu leiden. Der Holzverkauf bringt infolge der niedrigen Holzpreise die Kulturkosten, welche sich vorwiegend aus Arbeitslohn zusammensetzen, zumeist nicht mehr auf. Die planmäßig vorgesehene Aufforstung und Arbeiten im Interesse der Erhaltung und Pflege der Waldbestände können daher vielfach nicht mehr ausgeführt werden, weil die erforderlichen Mittel hierzu fehlen. Auch öffentliche Mittel stehen hierfür leider nicht mehr zur Verfügung. — Waldbesitzer, bei denen die Möglichkeit zur Einrichtung des freiwilligen Arbeitsdienstes gegeben sind, setzen sich zweckmäßigerweise mit den zuständigen Gemeinden oder der Kreisverwaltung ins Benehmen, damit diese den Arbeitsdienst vermitteln.

Düsseldorf. Häufung von Ruhrfällen in Düsseldorf. In den letzten Tagen sind in Düsseldorf eine große Anzahl von Personen an Ruhr erkrankt. Die Fälle sind meist mittelschwerer Art, bis auf einen Todesfall. Am häufigsten ist die Erkrankung in der Wilden Siedlung im Heinefeld festgestellt worden. Seitens der Gesundheitsbehörde ist alles veranlaßt, um eine weitere Ausbreitung zu verhüten.

Köln

Intendant Altmann an die Kölner Oper berufen

Der Oberspielleiter des Magdeburger Stadttheaters, Heinrich Altmann, ist als Spielleiter an die Kölner Oper verpflichtet worden. Heinrich Altmann wird voraussichtlich als erste Arbeit die Oper Friedemann Bach von Graener inszenieren.

Der Totschlag an dem Wirt Sasse vor der Aufklärung

Am 25. Juli war der Wirt Emil Sasse nach Schluß der Polizeistunde in seinem Lokal in dem Augenblick überfallen worden, als er sich in seine im ersten Stockwerk gelegene Wohnung begeben wollte. Die Täter verletzten ihn derart schwer, daß er am folgenden Tage im Hospital starb. Nunmehr sind am Samstag drei in Köln-Bickendorf wohnhafte Personen festgenommen worden, weil sie dringend verdächtig sind, den Totschlag verübt zu haben.

Aushebung einer Falschmünzerei in Köln

Am Montagnachmittag gelang es Beamten der Kölner Kriminalpolizei, wie die Blätter berichten, eine Falschmünzerei in der Alten Wallgasse auszuheben und einen etwa 30jährigen Koch, der gerade mit der Herstellung von falschen Zweimarkstücken beschäftigt war, festzunehmen. Der erfolgreiche Zugriff lieferte den Beamten das gesamte Fälschergerät, Prägestöcke und Gipsformen

in die Hand. Außerdem wurde eine Menge von Metallmaterial, halbfertige und fertige Falschstücke beschlagnahmt. Die vorgefundenen Stücke sollen sich auf annähernd 300 belaufen. Ueber die Menge der bereits vertriebenen Stücke ist die Polizei vorerst nur auf Schätzungen angewiesen.

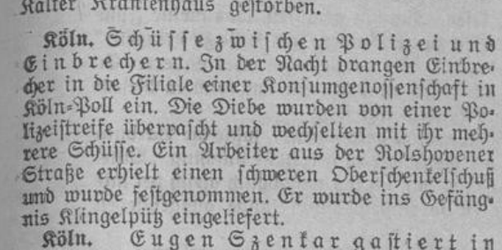
Die unvorsichtige Mutter

Gestern ereignete sich auf der Kalk-Mülheimerstraße ein schrecklicher Unglücksfall. Eine Mutter wiegte ihr elf Monate altes Kindchen im Arm, das ihr plötzlich entglitt und aus dem Fenster der dritten Etage auf den Bürgersteig fiel. Das unglückliche Würmchen erlitt einen Schädelbruch und ist bald darauf an den Verletzungen im Kalker Krankenhaus gestorben.

Köln. Schüsse zwischen Polizei und Einbrechern. In der Nacht drangen Einbrecher in die Filiale einer Konsumgenossenschaft in Köln-Poll ein. Die Diebe wurden von einer Polizeistreife überrascht und wechselten mit ihr mehrere Schüsse. Ein Arbeiter aus der Rolshovener Straße erhielt einen schweren Oberschenkelschuß und wurde festgenommen. Er wurde ins Gefängnis Klingelpütz eingeliefert.

Köln. Eugen Szenkar gastiert in Buenos-Aires. Generalmusikdirektor Eugen Szenkar vom Kölner Opernhaus hat eine Einladung angenommen, im September d. J. im Teatro Colon in Buenos Aires sechs Symphoniekonzerte zu leiten. Oberbürgermeister Dr. Adenauer hat dem Künstler den Urlaub für die Zeit gewährt. Szenkar bringt eine Reihe deutscher Werke von Bach, Haydn, Reger, von Mozart die C-Moll-Messe, Beethovens 9. und zum ersten Mal in Südamerika Mahlers 3. Symphonie. Ferner kommen zum Vortrag unter seiner Stabführung: Schöpfungen von Tschaikowski, Borodin, Prokofieff und Debussy und von den neuesten Tonwerken eine Maschinenmusik (Eisengießerei) von Mossolou (einem jungen Russen), drei Stücke aus den „Wozzek" von Alban Berg, eine Konzertaufführung „Suite Paris" des jungen Franzosen Ibert, von Ravel „Bolero" und von Kodaly die „Maroszeker Tänze".

Köln. Opfer des Badens. In Köln wurden wiederum zwei Badeopfer aus dem Rhein gezogen. In Köln-Riehl fand man einen etwa 30 Jahre alten Mann. In Köln-Worringhausen wurde die Leiche eines etwa 40—45jährigen Mannes gefunden.



Heute beginnen im französisch-deutschen Grenzgebiet die größten französischen Luftmanöver, die bisher stattgefunden haben.

Nach dem ungewöhnlich belebten Straßenbild der vergangenen Nacht ist heute früh in Beuthen wieder vollkommene Ruhe eingetreten. Die SA-Formationen, die gestern aus Breslau in Beuthen eingetroffen waren, sollen sich heute in Gleiwitz aufhalten.

Auf einer Hochzeitsfeier in Tangstadt (Kreis Stormarn) kam es zu einer schweren Schlägerei zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten; mehrere Personen wurden verletzt.

Gegen ein Lokal in Groß-Kleeberg (Ostpreußen) wurden nachts von unbekannten Tätern zwei Handgranaten geworfen und weitere an Türdrücker bei Dorfbewohnern gehängt.

Ein 57 Jahre alter Arbeiter aus Bralitz (Mark) wurde auf seinem Gehöft erhängt aufgefunden. Die Leiche wies Messerstiche auf. Als der Tat dringend verdächtig wurde seine Ehefrau verhaftet.

Der deutsche Schwimmer Fritz Fischer, der gestern Vormittag von der französischen Küste aus zur Kanalüberschwimmung gestartet war, ist bisher noch nicht am englischen Ufer eingetroffen.

Der deutsche Flieger von Gronau ist auf dem Gastineau-Kanal um 16,43 Uhr pac. Zeit gelandet.

Die Europaflieger sind heute früh ab 6 Uhr von Rom abgeflogen.

Laut „Financial News" hatte der Gouverneur der Bank von England in Newyork eine Unterredung mit amerikanischen Finanzleuten über Kriegsschulden-, Währungs- und Wirtschaftsfragen.

Nach Meldungen aus Amerika ist in Rio de Janeiro eine Revolte ausgebrochen. Die Regierung soll das Standrecht verhängt haben.

Die Zentralbank in Santiago de Chile hat ihren Diskontsatz von $5^1/_2$ auf $4^1/_2$ Prozent ermäßigt.

Das Wetter von heute und morgen

Zeitweise aufheiternd, keine nennenswerten Niederschläge. Ziemlich kühl, nördliche Winde.

Westdeutsches

Viersen. Vom Zuge überfahren. Vom Zuge erfaßt und getötet wurde abends gegen acht Uhr auf der Strecke Viersen—Dülken ein etwa vierzig Jahre alter Mann. Die näheren Umstände und der Name des Toten konnten bisher noch nicht ermittelt werden.

Cleve. Motorrad gegen Tankwagen — Ein Toter. Beim Einbiegen in eine Straße versuchte ein Motorradfahrer noch im letzten Augenblick an einem Autotankwagen vorbeizukommen. Der Motorradfahrer prallte aber hierbei so stark gegen den Tankwagen, daß er sofort tot war. Es handelt sich um einen 26jährigen Mann, der hier eine Elektromotoren-Reparaturwerkstatt führt.

Xanten. Personenwagen fährt gegen einen Baum. Auf der Landstraße Marienbaum—Xanten fuhr ein Auto gegen einen Baum, so daß der Wagen vollständig in Trümmer ging. Der Führer erlitt eine Lungenquetschung, während der mitfahrende Besitzer schwere Arm- und Beinbrüche, sowie eine große Stirnwunde erhielt. Beide wurden dem Krankenhaus zugeführt.

Diez. Die Lahnschiffahrt im Juli 1932. Nach einer Mitteilung des Wasserbauamtes Diez hat die Verfrachtung auf der kanalisierten Lahn sich im Juli etwas erhöht. Sie betrug in beiden Richtungen 9680 Tonnen. Insgesamt wurden in den ersten sieben Monaten des laufenden Jahres rund 50 000 Tonnen verfrachtet. Das bedeutet gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres einen Rückgang um fast 50 Prozent. Einen außerordentlichen Aufschwung hat demgegenüber das Wasserwandern auf der Lahn genommen. Nach den Feststellungen des Wasserbauamtes Diez wurden im Juli allein 1330 Sportfahrzeuge geschleust. Wenn man berücksichtigt, daß zahlreiche Wasserwanderer wegen der nicht unerheblichen Schleusengebühren auf das Schleusen verzichten und ihre Fahrzeuge über Land um die Schleuse befördern, wird dieser Aufschwung erst recht klar.

Limburg (Lahn). Gute Ernte im Lahngebiet. Die Ernte im Lahngebiet ist bei der herrschenden günstigen Witterung schnell vorwärts geschritten. Abgesehen von strichweisen Schäden durch Hagelschlag, liefert das Getreide ausgezeichnete Ergebnisse. Die ersten Druschergebnisse brachten beim Korn fast den doppelten Ertrag wie in den letzten drei Jahren. Sehr gut ist auch der Ertrag beim Hafer, ebenso liefern Gerste und Weizen eine sehr erfreuliche Ernte. Die diesmal besonders mühevollen Erntearbeiten finden damit ihren begrüßenswerten Lohn.

Attendorn. Scheune mit Frucht niedergebrannt. Bei Dreschardeiten auf dem Gute Halberstadt in Niederhelden entstand auf der Tenne der Scheune ein Brand, der schnell auf die Getreidevorräte übergriff und diese im Nu in Flammen setzte. Trotzdem die Feuerwehr schnell zur Stelle war, konnte von den Getreidevorräten nichts mehr gerettet werden. Auch die Scheune brannte gänzlich nieder. Man vermutet Kurzschluß als Brandursache.

Breckerfeld. Waldbrand. Von einem Waldbrand wurde das Gebiet zwischen Bossel und Osenberg in der Nähe der Talsperre heimgesucht. Der Brand, der zuerst von den Feuerwehren lokalisiert werden konnte, sprang schließlich über und vernichtete einen Hochwaldbestand von etwa 50 Morgen. Größere Mengen aufgestapeltes Grubenholz fielen den Flammen ebenfalls zum Opfer. Die Feuerwehrleute hatten unter der Hitze stark zu leiden und waren bei Beendigung des Brandes vollkommen erschöpft.

Detmold. Spielende Kinder setzen Kornfeld in Flammen. Zwei schulpflichtige Kinder aus Sonneborn, die auf einem Felde spielten, krochen in eine Getreidehocke. Da es in der Hocke dunkel war, besorgten sie sich Streichhölzer und eine Kerze und zündeten diese an. Die Getreidehocke fing bald Feuer und nur mit Mühe gelang es den Kindern, sich in Sicherheit zu bringen. Der Wind trieb das Feuer in alle Richtungen und in kurzer Zeit stand der größte Teil des Feldes in hellen Flammen. Erst nach angestrengter Arbeit konnte das Feuer gelöscht werden. Der Schaden ist sehr groß.

Velmerder (Krs. Meschede). Vom Zuge überfahren und getötet. Als der 35 Jahre alte Johann Hennecke im Orte einen unüberwachten Eisenbahnübergang überqueren wollte, wurde er von dem fahrplanmäßigen Zug Finnentrop—Bestwich erfaßt und eine Strecke weit mitgeschleift. Der Bedauernswerte trug so schwere Verletzungen davon, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Siegen. Auch eine Folge der Hitze. Die anhaltende Trockenheit bringt für das Eichener Walzwerk in Eichen bei Siegen die ernste Gefahr der Stillegung mit sich. Der Inhalt des großen Werksweihers ist durch die anhaltende Hitze fast vollständig versiegt, so daß empfindlicher Wassermangel zur Kühlung des Eisengusses eingetreten ist. Inzwischen hat man zwei in Reserve gehaltene Grubenweiher abgelassen, um das Wasser nach dem Eichener Werksweiher abzuleiten. Sollte aber die Trockenheit noch kurze Zeit anhalten, so muß wohl der Betrieb zeitweise stillgelegt werden. Hierdurch werden weit über 1000 Arbeiter zeitweilig erwerbslos. Das Eichener Walzwerk gehört zu dem Konzern der Vereinigten Stahlwerke.

Hattingen. Vor den Augen seiner Mutter ertrunken. Der des Schwimmens unkundige 16 Jahre alte Walter Borghoff hatte in der Ruhr ein Bad genommen und versank plötzlich vor den Augen seiner Mutter. Es gelang, den Jungen aus dem Wasser zu bergen, doch waren die sofort angestellten Wiederbelebungsversuche leider ohne Erfolg.

Gelsenkirchen. Vor Schreck aus dem vierten Stockwerk gestürzt. Nachmittags wurde von Kindern im vierten Stockwerk des Hauses Schalker Straße 18 ein 16jähriger Junge dabei ertappt, als er sich durch ein Fenster in einen Raum schwingen wollte, um dort einen Diebstahl auszuführen. Dem jugendlichen Dieb ging der Schreck so in die Glieder, daß er aus dem Fenster stürzte. Sein Sturz wurde glücklicherweise durch Telegraphendrähte aufgehalten, doch erlitt er trotzdem noch mehrere Arm- und Beinbrüche. Drei Geldbörsen und eine goldene Damenuhr hatte der jugendliche Dieb schon erbeutet. Die bei dem Sturz erlittenen Verletzungen sind schwer, doch nicht lebensgefährlich.

Recklinghausen. Todessturz. Morgens befuhr der Musiker Iserlohn aus Herten mit seinem Motorrad die Bochumer Straße in Richtung Recklinghausen. Hierbei stieß er mit dem Invaliden Möbes zusammen und verletzte diesen lebensgefährlich. Der Fahrer selbst wurde vom Rade geschleudert und erlitt einen Schädelbruch, an dessen Folgen er bald darauf starb.

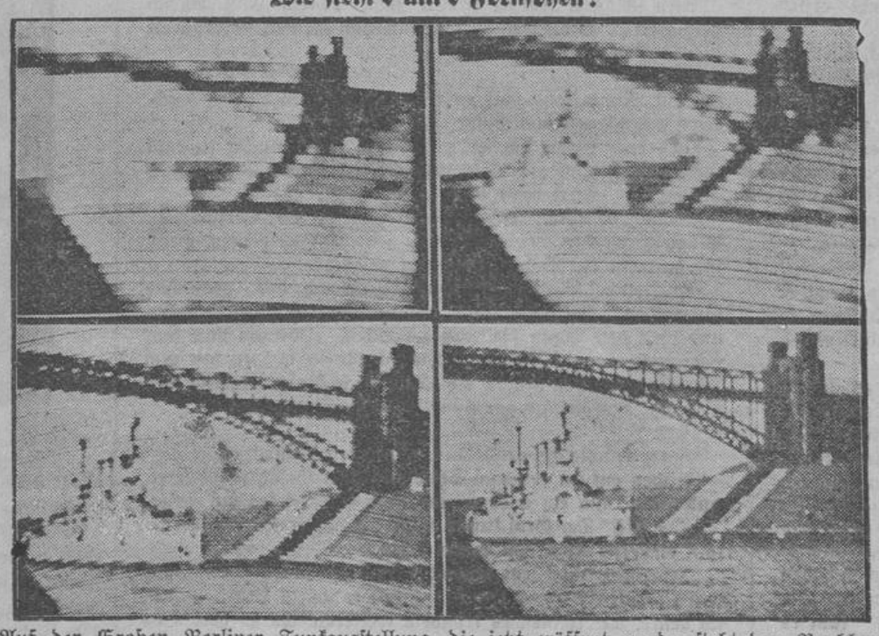
Duisburg-Hamborn. Rauschgifthändler gefaßt. Von der Polizei wurden ein Monteur, ein Elektriker und ein Heilkundiger angezeigt, die sich mit dem Verkauf von drei Flaschen zu je 300 Gramm Kokain befaßt hatten. Das Rauschgift wurde von der Polizei beschlagnahmt.

Trauriges Bild einer Eifelstadt

60 Prozent der Einwohnerschaft in der Wohlfahrt

Die Stadt Mayen verabschiedete jetzt den Etat für 1932. Der Bericht der Verwaltung enthält die traurige Tatsache, daß von der etwa 14 000 Einwohner zählenden Kreisstadt insgesamt 8424 Personen, also 60 Prozent, der ganzen Bewohnerschaft durch das Wohlfahrtsamt betreut werden müssen. Die Wohlfahrtsausgaben beziffern sich auf 1 200 000 Mk. und machen die Hälfte aller Aufwendungen des Etats aus. Es verbleibt ein ungedeckter Fehlbetrag von 257 000 Mk. Außer 500 Prozent Gewerbeertrag-, 1000 Prozent Gewerbekapital-, 300 Prozent Grundvermögenssteuer werden der Landessatz der Bürgersteuer und 250 Prozent, Biersteuer 6 Mk. pro Hekto und Gemeindegetränkesteuer (10 Prozent des Umsatzes) erhoben. Das Kollegium beschloß die Auflösung des Stadt-Lyzeums zum 1. Januar mit den Stimmen der Sozialdemokraten und der Bürgervereinigung. Eine größere Anzahl Siedlerstellen für die Stadtrandsiedlung wird geschaffen. 500 Mann werden künftig im freiwilligen Arbeitsdienst beschäftigt.

Wie steht's um's Fernsehen?



Auf der Großen Berliner Funkausstellung, die jetzt eröffnet wurde, steht das Problem des Fernsehens im Vordergrund. Unsere vier Bilder veranschaulichen, wie die Deutlichkeit des Bildes mit der Zunahme der Punktzahl steigt: oben links zeigt das Bild nach der Zerlegung in 1200, rechts in 2500 Punkte, unten links in 10 000, rechts in 30 000 Punkte. Man sieht also, daß bereits bei dieser Punktzahl eine absolut einwandfreie und deutliche Uebertragung der Bilder erzielt wird.

Meschede. Ertrunken. In den Fluten der Ruhr, oberhalb des Wehres bei Haus Stockhausen, versank vor den Augen vieler Badender, die des Schwimmens unkundig waren, der Sohn des Waldaufsehers Heinemann aus Meschede. Erst nach mehreren Stunden konnte die Leiche geborgen werden.

Erster Raketenflugtag in Osnabrück

Auf der Atterheide bei Osnabrück fand in Anwesenheit der Spitzen der Behörden und vor etwa 4000 Zuschauern der erste Raketenflugtag Deutschlands statt. Der bekannte Osnabrücker Ingenieur Tiling führte seine patentierten Raketenflugzeugmodelle vor. Regierungspräsident Sonnenschein eröffnete die Veranstaltung mit einer kurzen Ansprache, in der er auf die Bedeutung des Raketenflugtages und auf die Bedeutung der Tilingschen Forschungen hinwies. Dann nahm Tiling selbst das Wort, um darzulegen, daß das Grundprinzip seiner Forschungen darin bestehe, bei langsam steigender Beschleunigung und bei Auslösen der Flügel im Gipfelpunkt des Fluges den Raketenflug für Menschen möglich zu machen. Er führte sechs Modelle vor, die eine Höhe von etwa 1500 Meter erreichten. Leider litt die Vorführung unter der großen Hitze, so explodierte eine Rakete kurz nach dem Abschuß. Trotzdem fand die Vorführung allseitigen Beifall.

Vier Badeopfer der Mosel

Beim Schwimmen an einer ungefährlichen Stelle in der Mosel wurde ein 27 Jahre alter Lehrer a. D. aus Metternich bei Koblenz vom Herzschlag getroffen. Ehe Hilfe zur Stelle war, verschwand der Mann in den Fluten. Wenige Minuten später konnte er ans Ufer gebracht werden. Wiederbelebungsversuche waren erfolglos.

Etwas weiter oberhalb ertrank in der Mosel ein Wanderbursche aus dem Ruhrgebiet. Die Leiche trieb an Land und wurde auf den Koblenzer Friedhof gebracht.

In Graach fanden zwei junge Mädchen, im Alter von acht und neun Jahren, in der Mosel den Tod. Sie sollten das Vieh auf der Weide beaufsichtigen. Die Kinder wagten sich in die Mosel und ertranken. Da sie nicht heimkehrten, wurden die Eltern besorgt. Man suchte die Mosel ab und fand die Kleider der Kleinen am Ufer vor. Bald darauf wurden auch die Leichen geborgen.

Reifenpanne ....

Eine Tote, vier Verletzte

Wie man aus Geldern mitteilt, ereignete sich während der Nachtstunden auf der Landstraße von Neukert nach Aldekerk ein schweres Verkehrsunglück, das durch eine Reifenpanne entstand. Dr. Flügge aus Duisburg fuhr mit einer solchen Wucht gegen einen Baum, daß eine von den vier mitfahrenden Damen so schwer verletzt wurde, daß sie bald darauf starb. Eine weitere Dame wurde schwer und zwei leicht verletzt. Dr. Flügge selbst kam mit leichteren Schnittwunden davon. Die Tote und die Verletzten wurden ins Neukerker Hospital geschafft. Der geplatzte Reifen, durch den anscheinend das Unglück entstand, wies einen langen Messerschnitt auf. Er wurde vom Gericht sichergestellt.

Bluttat eines Verschmähten

Der Täter begeht Selbstmord

In St. Ingbert (Saargebiet) betrat nachts gegen 1 Uhr der 23jährige Musiker Joseph Zimmer die Wirtschaft Schmelzer und gab auf die anwesende Wirtin und deren Tochter mehrere Revolverschüsse ab. Die Tochter wurde schwer, die Mutter leichter verletzt. Dann hat sich der Täter selbst erschossen. Der Zustand der Tochter ist bedenklich. Das Motiv der Tat soll verschmähte Liebe sein.

Turnen - Spiel - Sport

KGV Burscheid

(Mitgl. der Deutschen Jugendkraft)

In den kommenden Meisterschaftsspielen spielt unsere Mannschaft in der B-Klasse des Bezirks Opladen. Unsere Gegner sind: Unitas Immigrath 2., Montania Leichlingen 2., Jungland Küppersteg 1., Lützenkirchen 1., Roland Bürrig 2. Die erste Serie ist wie folgt angesetzt:

4. 9. Unitas Immigrath — KGV Burscheid
25. 9. KGV Burscheid — Lützenkirchen
2. 10. Montania Leichlingen — KGV Burscheid
23. 10. KGV Burscheid — Roland Bürrig
6. 11. KGV Burscheid — Jungland Küppersteg

Jugendkraft-Heil!

DT-Handball

Bergischer Gau

Remscheider Stadtelf — TV Kettwig 4:17
Hasten 1. — VfB 06 1. 7:4
RTV 61 1. — Goldenberg 1. 7:4
Rd. Turnerbund 1. — Volksjugend 1. 5:7
Goldenberg 1b — Lüttringhauser Tv. 2. 3:3
Volksjugend 1a — Oberbarmer Tbd. 1a 7:6

Hilgen Tgd. 1. — ATV Hilden 1. 8:12

Die Leute des Platzvereins konnten gegen den Gaumeister des Niederbergischen Gaues einen schönen Achtungserfolg herausholen.

Diese Ausgabe umfaßt 10 Seiten
einschl. „Unterhaltungsbeilage"

Verantwortl. Schriftleiter: Willy Claas; für Provinz, Allgemeines und Sport: Josef Maaßen, beide in Burscheid.
Druck und Verlag: Hermann Claas, Burscheid, Mittelstraße 10.

Die Liebe des Geigerkönigs Radanyi

Roman von J. Schneider-Foerstl — **Verlag Oskar Meister Werdau-Sa.**

14

Haller war neben sie getreten und strich ratlos über ihr Blondhaar. „In jedem seiner Briefe frägt er nach Ihnen!“ sagte er und nahm die Bogen aus den Umschlägen und schob sie ihr zu. Sie schüttelte den Kopf. Das war alles wertlos für sie. Zu ihr selbst kam kein Gruß von ihm.

Sie stand auf und fühlte sich bis zur Ohnmacht elend. „Verzeihen Sie, Meister! Ich hätte mich Ihnen so nicht zeigen sollen. Aber diese Ungewißheit war nicht mehr zu ertragen. Nun weiß ich doch, wie alles kommt. Er hat mich vergessen!“

„Um Gotteswillen, nein!“ Haller zwang sie auf ihren Stuhl zurück. „Gewiß nicht, Komtesse. Das sollen Sie nicht denken von ihm. Ich weiß, daß er Sie liebt. Seit damals schon, als Sie nach Schottland gingen. Und was habe ich diese Sommerwochen mit ihm durchgemacht. Manchmal schien es mir, als sei er gar nicht mehr zurechnungsfähig. Und zuletzt in Hamburg. Ich mußte alle meine Ueberredungskunst aufbieten, um ihn aufs Schiff zu bringen. Er wollte absolut wieder mit zurück nach Wien. Sogar die bei Kontraktbruch vereinbarte Konventionalstrafe war er gewillt zu zahlen, wenn er nicht zu reisen brauchte. Ich war herzlich froh, als er an Bord stand. Sein letztes Bitten war das, ich sollte zu Ihnen gehen und Sie erinnern an alles, was er am Abend beim Abschied zu Ihnen gesagt hatte. Ich wurde nicht klar aus ihm. Er war so ganz verzweifelt. Das alles muß Ihnen doch beweisen, wie er Sie liebt!“

Eva Maria hielt den Kopf gesenkt. „Warum läßt er mich dann so trostlos warten?“

„Haben Sie Geduld. Sie können ihm vertrauen. Ich kenne ihn doch seit seinem achtzehnten Jahre. Wenn Sie sein Wort haben, dann hält er es auch. Eher fiele der Himmel über die Steppe, als daß er es nicht einlöst.“

„Meister — ich will nochmal warten! Ach, Meister — wenn Sie wüßten!“

„Ich weiß es ja, Komtesse!“

„Ganz Wien?“

Er nickte und hielt ihre zuckenden Hände fest. „Ganz Wien!“, schluchzte sie tonlos. „Und niemand haben, der eine Rettung brächte. Niemand, mit dem ich darüber reden kann, ob es nicht doch noch einen Ausweg gäbe. Es ist fürchterlich!“

„Haben Sie Radanyi nichts davon geschrieben?“

Ihre Wangen brannten auf. „Glauben Sie, Meister, daß er mich dann verläßt, wenn ich bettelarm bin?“

„Nein!“ sagte Haller überzeugt. „Dann erst recht nicht. Im Gegenteil, je mittelloser Sie sind, desto erwünschter wird es ihm sein. Er kann mit Leichtigkeit eine Familie ernähren, denn seine Einnahmen drüben gehen ins Riesenhafte!“

„Ins Riesenhafte!“ wiederholte sie — mehr für sich selbst. Haller ahnte ihren Gedankengang. Er saß im Ueberfluß und an ihrer Seite stand der Ruin, und dieser brachte die Not mit sich und die Verzweiflung und tausend andere Schrecken, die aus ihr geboren wurden.

„Komtesse! Wenn Ihnen und Ihrem Herrn Vater mein Haus nicht allzu bescheiden ist, es steht Ihnen offen zu jeder Stunde!“

Mit einem abwesenden Blick sah sie über ihn hinweg. Er begleitete sie ein Stück Weges. Dann lief sie allein durch das Gewühl der Straßen. Wie die Lichter blitzten und wie fröhlich die Menschen waren. Alles, alles hatte sie auch einmal gehabt. Dieses gottvoll sorglose Leben, voll Daseinswonne. Sie hatte die Hände nach all den lockenden Dingen nur auszustrecken gebraucht und es war ihr Eigen gewesen. Und sie hatte es nicht geahnt, wie jäh der Umschwung kommen würde. Wenn sie allein wäre! Ohne Jammern und Klagen würde sie auf alles verzichtet haben. Aber neben ihr stand der alternde Vater. Er litt tausendmal mehr als sie. Sie würde sich in die veränderte Zeit schicken können. Er niemals! Ein ganzes, langes Leben von fünfzig Jahren ließ sich nicht so ohne weiteres umstellen, auch in Wochen und Monaten nicht.

Das Licht und die Helle taten ihr mit einem Male weh. Sie konnte die Menschen, die durch die Straßen eilten, nicht mehr ertragen. Beinahe unbewußt kam sie nach den stilleren Außenvierteln. Von den Gangsteigen schimmerte der Schnee in blendender Weiße. Kaum der Tritt eines Fußes, der dessen Reinheit unterbrach. Die Zäune der Gärten, die Bäume, die sich darüberneigten, alles war in dieses jungfräulich silberne Weiß gekleidet. Die hohen Steinsockel der Eingänge trugen kuppelförmige Hauben, das Gitterwerk der Tore war wie ein Gefüge glitzernden Filigrans aus der Hand eines ersten Meisters.

Ab und zu leuchtete an einer Ecke eine Birne auf, aber ihr Licht erschien armselig gegen die weiche, alles überflutende Helle, welche der Vollmond über die Erde goß.

Das Schweigen der klaren Winternacht wurde urplötzlich unterbrochen durch das Aufklingen zweier Männerstimmen. Den Laut der Schritte sog die weiche Decke des Gangsteiges ein. Eva Maria drückte sich in das Dunkel einer Nische, über die eine Weide bis fast zum Boden hing. Ein feiner Staub von Schnee rieselte über sie herab, als die Mädchenhand das Geäst zur Seite bog und darunter schlüpfte. Die Arme fest an den Leib gepreßt, machte sie sich so schmal als möglich. Nun kamen die Stimmen in ihre Nähe. Eine helle, feste, in bestimmter Abwehr, und eine heisere, unsichere, in bittendem, beschwörendem Ton.

Kaum zwei Meter rechts von ihr blieben die Männer stehen.

„Es ist ganz unmöglich, was Sie verlangen, Gersdorff!“ sagte die helle, feste des einen, dessen Rechte den Schnee von seinem Mantel fegte. „Sie werden doch nicht im Ernste geglaubt haben, daß ich so etwas mache. Mit Ihnen jetzt ein Geschäft einzugehen, das hieße so viel als mich ruinieren.“

„Sie sind mein letztes Hoffen, Herr Baron!“ sagte die heisere, bittende erregt. „Wenn Sie mir nur Bürgschaft leisten, ich gebe Ihnen mein Wort, Sie sollen keinen Schaden haben, bis zum letzten Stüber wird alles wett gemacht.“

„Ich kann nicht! Ich habe es bereits gesagt!“ kam es bestimmt. „Sie überschätzen mich. Das, womit ich Sie wieder flott machen könnte, ist ja nicht mein Eigentum, sondern das meiner Mutter. Begreifen Sie doch, Gersdorff, daß ich Ihnen unter die Arme fassen würde, wenn es sich ermöglichen ließe. Ich kann doch einer alten Frau nicht zumuten, daß sie Ihretwegen ihr Hab und Gut aufs Spiel setzt!“

„Es ist ja nicht aufs Spiel gesetzt, Baron. Ich bin doch ein gewiegter Bankmensch und in Ehren grau geworden. Wer kann für das Unglück? Oder meinen Sie, ich hätte Freude dran, wenn ich jetzt so viele mit mir reiße, auch hinein in die Not und das Nichts. Schon um des Grafen Warren willen, dächte ich, würden Sie alles tun, mein Haus zu stützen!“

„Um Warren?“ sagte die helle Stimme erstaunt. „Wie meinen Sie das, Gersdorff?“

„Er fällt mit mir!“

„Ich habe davon gehört!“ Die helle Stimme schwankte dabei.

„Und da man doch sagt — das heißt —“

„Was sagt man?“, kam es drohend.

„Daß nun, man hat's beinahe in jedem Salon zu hören gekriegt, daß die Tochter einmal nachts bei Ihnen gewesen ist und —“

Weiter kam Gersdorff nicht. Zwei Hände hielten ihm die Arme wie angenagelt gegen das Gitterwerk der Umzäunung des Gartens, vor dem sie standen. „Wollen Sie das sofort zurücknehmen, oder ich breche Ihnen die Knochen entzwei, ohne alles Erbarmen. Wollen Sie, Gersdorff?“

„Nein! — Wenn Sie mich vor dem Ruin bewahren, dann, dann werde ich mich auch für die Ehre der Tochter des Grafen einsetzen. Sonst nicht.“

Ein Röcheln drang bis zu Eva Marias Versteck. Sie schob das Geäst zur Seite. Sah zwei Männer, die miteinander rangen — ihretwegen. Ein großer, starker, dessen Körper wie eine schwammige Masse gegen den schlanken, sehnigen Leib des anderen wirkte.

Sie wollte rufen und war erstarrt vor Schreck, nur ihre Augen standen weitgeöffnet.

„Nehmen Sie Vernunft an, Gellern!“ keuchte der Bankier, ohne seinen Gegner loszulassen. „Es hilft Sie ja doch alles nichts — Sie war bei Ihnen. — Ich selbst habe sie hineingehen sehen. — —“

„Schuft! — Verleumder! — Einem Weibe die Ehre zu stehlen!“

Zwei sehnige Arme hoben Gersdorff mit einer Riesenkraft in die Höhe, schleuderten ihn auf den Fahrweg. Im Wurfe aber glitt Gellern auf dem weichen Schnee und fiel gegen den gemauerten Sockel des Zaunes. Ohne einen Laut von sich zu geben, blieb er liegen. Gersdorff erhob sich, schüttelte den weißen Staub von sich, sah den leblosen Körper drüben ausgestreckt und rannte, ohne sich auch nur umzusehen, die Straße vorwärts.

Langsam färbte sich der Schnee ringsum mit dunklem Rot. Eve Maria kniete neben Gellern und preßte ihr Taschentuch gegen die klaffende Wunde, die knapp an der rechten Schläfe lag. Ihre andere Hand lag an der Wange des Herrenreiters. In ratlosem Schrecken suchten ihre Augen die Straße entlang und irrten dann wieder zu dem todbleichen Gesichte, das in ihrem Schoße lag.

Wie der tote Siegfried war er vor ihr ausgestreckt. Das dichte, blonde Haar fiel wirr zur Seite. Die Arme hingen reglos über den kalten, eisüberzogenen Randstein. Immer kraftloser sank sein Haupt zurück. Sie neigte sich über ihn, sah die geschlossenen Augen, den stummen Mund, dessen sieghaftes Lachen in Wien sprichwörtlich geworden war. Tastend griffen ihre Finger von seiner Wange hinunter zu seinem Herzen. Sie verspürte keinen Schlag, der dagegen fiel. Wenn diese stahlgrauen Augen sich nie mehr öffneten, wenn dieser Mund für immer schwieg? Wenn dieses Herz aufgehört hatte zu schlagen? —

Ihre Zähne klangen aneinander. „Und an allem bist du schuld — an allem du!“ — So hatte Elemer gesagt an dem letzten Abend. Das war damals alles durch sie gekommen und heute wieder.

„Was habe ich verbrochen, daß du mich so furchtbar strafst? Sie sah zu dem sternenklaren Himmel über sich. „Hab Erbarmen! Wie soll ich leben, wenn ich seinen Tod auf dem Gewissen habe?“

Ununterbrochen sickerte sein Blut. Es brannte in ihrer Hand und lief darüber herab in den Rinnstein. Sie scharrte den Schnee ringsum mit der einen freien Hand zusammen, legte ihn in dicken Ballen in die blutige und preßte sie wieder gegen die Wunde.

Sein schlanker Körper streckte sich. „Mein Gott, Barmherzigkeit — Erbarmen — erbarme dich meiner, — erbarme dich meiner.“

„Mutter!“

Sein Mund stand halb geöffnet. Unter den Lippen leuchteten die Zähne in tadelloser Weiße.

Dies eine Wort, das er gesprochen hatte, machte sie nun vollends fassungslos. Sie ließ die Hand von der Wunde gleiten und faltete beide über seiner Brust.

So tat sie ihren Schwur und gab sie ihr Versprechen. Magd zu werden, der alten Frau zeitlebens zu dienen, wenn ihr durch sie der Sohn genommen wurde.

Ein feines Schlittengeklingel durchbrach das grausame Schweigen. Sie hörte kaum darauf. Reglos blieb sie knien und hielt das Haupt Gellerns im Schoß. Ob man nun kam oder nicht, es war zu spät. Hier wollte sie bleiben bis zum Morgen. Vielleicht brachte die Kälte ihr in Barmherzigkeit den Tod, vor dem sie nun gar keine Furcht mehr empfand.

„Eve Mi!“

Es war nichts als ein heiserer Laut, den sie ausstieß.

Drüben auf der anderen Seite stand das Gefährt. Warren und hinter ihm ein anderer und noch einer, liefen auf sie zu.

„Eve Mi!“ Der Graf kniete neben ihr nieder und hob behutsam Gellerns Kopf von ihrem Schoß.

„Das Herz klopft sehr schwach!“ sagte ein junger Mann, der sein Ohr an die Brust des Herrenreiters gelegt hatte. „Aber ich denke, wir können es trotzdem riskieren, ihn zu dreien in seine Wohnung zu bringen. Gleich die übernächste Gartentüre. Wenn Sie vielleicht läuten wollten, Komtesse. Dann brauchen wir keine Zeit mit Warten zu verlieren.“

Sie sah nach Gellern, den man eben mit aller Vorsicht vom Boden hob, und dann dem dritten ins Gesicht. Voll Entsetzen starrte sie ihn an. Es war Gersdorff!

Der wagte es, noch einmal in die Nähe des Mannes zu gehen! Wie kam der hierher? Die ungesprochene Frage löste sich ihr im nächsten Augenblick.

„Glauben Sie, Doktor, daß irgendwelche Gefahr für Baron Gellern besteht?“ frug er und suchte dabei in den Zügen des jungen Mannes zu lesen. „Ich bin gelaufen, was meine Füße hergaben, um keine Zeit zu versäumen, ihm Hilfe zu bringen!“

Hilfe hatte er gebracht! Sie verzieh ihm alles andere. Er trug also noch ein Gewissen in sich. Sie empfand in diesem Augenblick nichts als Mitleid mit ihm.

„Nun ist mein Sohn endlich gekommen!“, sagte die Baronin Gellern erleichtert, als die Glocke in der Halle anschlug. „Bitte, Schwester, sagen sie ihm, daß ich ihn womöglich gleich bei mir haben möchte. Er ist so ungewöhnlich lange ausgeblieben heute.“

Die Dame, in der Tracht der Pflegerinnen, entfernte sich ohne Säumen. Die Baronin hörte Stimmen aufklingen, ein Laufen und Hasten von vielen Füßen über die Treppe und den Korridor. Ein Zufallen von Türen. Lysoformgeruch drang bis in ihr Zimmer. Sie glaubte ein Flüstern vor der Türe zu hören, das sofort wieder verstummte. Eine unbeschreibliche Angst erfüllte sie, ihre armen, steifen Hände fanden nicht einmal die Kraft, auf den Knopf der Klingel zu drücken, die an ihrem Stuhle befestigt war. Etwas mußte geschehen sein. Etwas Furchtbares, Grauenvolles, das man ihr, der Mutter, verschwieg, das man bestrebt war, ihr zu verheimlichen, so lange es irgend möglich war.

„Schwester!“ Sie wollte rufen, aber die Stimme versagte gänzlich. „Schwester!“

Warum kam niemand ihr zu sagen: Dein Sohn ist tot! — Dein einziges Kind ist nicht mehr. Und war noch vor kaum drei Stunden in all seiner Mannesschönheit, seiner Lebensfreude vor ihr gestanden und hatte Abschied genommen, wie dereinst Jung-Siegfried. Und als ein Toter brachte man ihn ihr zurück.

„Schwester!“

Alle Kraft des Willens reichte nicht aus, die Lahmheit des Körpers zu überwinden. Sie war festgeschmiedet und wenn ihr Kind sich derzeit verblutete, sie mußte warten, bis einer kam und es ihr sagte oder ihn ihr zu ihren Füßen legte.

Die Türe öffnete sich zu einem Drittel. Eva Maria vermochte keinen Schritt weiter zu gehen, als sie in diese angstverzerrten Züge der Mutter Gellerns sah. Kein Wort fiel. Nur der Blick der Baronin glitt an dem jungen Mädchen herunter und blieb an den Blutspuren ihrer Hände und ihres pelzbesetzten Kleides hängen.

Sie schloß die Augen. Als sie dieselben wieder öffnete, stand Eva Maria neben ihr und neigte sich küssend über ihre Hände.

„Mein Sohn?“

Kein Klagen, kein Schreien! Nichts wirkte erschütternder, als dieses, „mein Sohn“ aus dem Munde der alten Dame.

„Es ist keine Gefahr mehr!“ sagte Eva Maria und strich ohne innezuhalten über die bewegungslosen Finger der Baronin.

„Tot?“

„Nein, nein! Sie glauben mir nicht? Darf ich Sie zu ihm bringen, gnädige Frau? Wollen Sie ihn sehen und sich überzeugen, daß er lebt?“

„Ja, ich will ihn sehen, zuvor kann ich es nicht für wahr halten, daß er mir nicht genommen wurde!“

In ihrem Rollstuhl fuhr Eva Maria sie aus dem Zimmer, den breiten, gut erwärmten Korridor zurück. Vor Gellerns Schlafgemach machte sie Halt. „Sie werden nicht erschrecken, gnädige Frau?“ bat sie dringend. „Und nicht weinen? Der Arzt hat absolute Ruhe zur Bedingung gemacht.“



Die Frau, die als Mann lebte

Vor dem Mainzer Gericht wurde die geschiedene Frau Einsmann (links) wegen Urkundenfälschung zu einem Monat Gefängnis, ihre Freundin, Frau Müller (neben ihr), wegen Beihilfe zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Frau Einsmann hatte sich bekanntlich — um leichter Arbeit zu bekommen — als Mann ausgegeben und hatte 12 Jahre lang als Arbeiter und Nachtwächter gelebt. Mit ihrer Freundin Frau Müller hatte sie als Ehepaar zusammengelebt und sich als Vater der zwei unehelichen Kinder Fräulein Müllers ausgegeben. Erst durch einen Unfall wurde entdeckt, daß „Josef“ Einsmann in Wirklichkeit eine Frau war